

Das Special für alle Dora-Heldt-Fans

Snippets

sylt edition

EXKLUSIV-INTERVIEW
MIT DORA HELDT

EINZIGARTIGE
INSELTOUR
LESEPROBE



SYLT-AKTION

Finde das
Blauschaf

GEWINNSPIEL

Kurzurlaub im
Wyn Strand-
hotel Sylt

SOKO SCHAF ERMITTELT

Alles über die Bestseller von Dora Heldt & die Königin der Nordsee



200 KM

CRIME-STORY- UND
NATUR-GEHEIMNISSE
AUF ZWEI RÄDERN
ENTDECKEN



DER ENTSPANNTESTE WEG AUF DIE INSEL!?



MITMACHEN & GEWINNEN

SUCHE NACH DEM BLAUEN SCHAF

„KUNST SOLL
DORT STATTFINDEN,
WO MENSCHEN
IHR BEGEGNEN“

Was als durch Sylter Schafe
inspirierte künstlerische Idee
begann, ist zu einem inter-
nationalen Symbol für fried-
liches Miteinander avanciert:
die blauen Schafe von Rainer
Bonk. Im Gespräch erzählen
Rainer Bonk und Katja Keller,
wie aus einer ungewöhnlichen
Installation eine europaweit
beachtete Friedensherde
wurde – und weshalb gerade
die Farbe Blau so viel Wirkung
entfaltet



Der Wind kommt von Westen,
kräftig und salzig. Dünngras rauscht.
Möwen ziehen über den Himmel, und irgendwo
hinter dem Deich blüht eine Schafherde. Wer nach
Sylt kommt, merkt schnell: Diese Insel ist anders. Sie
erzählt Geschichten. In ihren Landschaften, in ihren
alten Häusern, manchmal sogar auf Straßenschildern

WEIT MEHR ALS EIN REISEZIEL. SYLT IST EIN GEFÜHL



„Es gibt Orte,
da stehst du
und hast dieses
Wow-Gefühl –
ohne dass viel
los ist.“
Dora Heldt

DORA HELDT'S GEHEIMNISSE
Für ganz besonderen Sommer-
urlaub: Zwischen Gut und Böse, der
neueste Kriminalroman von Dora Heldt,
führt Sie auf Sylt. Dort erwarten Sie
neue Rätsel und eine spannende
Geschichte, die Sie nicht mehr loslässt.



GEWINNEN SIE DIESES SYLT-GEFÜHL

Der Wind im Haar, das Rauschen der Nordsee im
Ohr und der Blick über den endlosen Weststrand.
Wir verlosen zwei Übernachtungen für jeweils zwei
Personen im Wyl Strandhotel Sylt. Meerblick inklusive.



Wer die Karl-Sönnigsen-Reihe von
Dora Heldt liest und charmante
Gelassenheit liebt, für den gehört eine
Tasse Tee oft einfach zum Vergnügen

Teekultur an der Nordsee hat Tradition. Soles Schaf-Spinnwaren
aus dem neusten Roman „Zwischen Gut und Böse“ und Gescheit
von Dora Heldt begleiten Sie auf Ihrer Reise. Schon im
18. Jahrhundert wurde man die wunderbare Wirkung von Tee
auf den Geist und den Körper zu schätzen. Der prägnante
Sylter Grand Tradition von häufig knapp oder zufällig. Also
wurde Wasser abgekocht – und daraus entstand ganz natürlich
eine starke Tradition.



**MITMACHEN
& GEWINNEN**
Wir verlosen ein Premium-Set
für zwei Personen. Das Set
enthält: „Zwischen Gut und Böse“
von Dora Heldt, eine Tasse
und eine Untertasse.
Gewinnchance: 100 Prozent.
Teilnahmebedingungen: [www.sylt-gehoert.de](#)

WUNDERBARE TRADITION TEEZEIT MIT EINEM GUTEN BUCH



SÖNNIGSENS LETZTER FALL



Karl Sönnigsen hat Langeweile. Während seine Frau und all seine Freunde ihren
Hobbys nachgehen, ist Karl hauptsächlich unzufrieden – und misstrauisch! Denn
was treiben diese unerzogenen Jugendlichen, die hier reihenweise Ferien mit ihren
reichen Eltern machen, eigentlich die ganze Zeit Karl wartet überall das Verbrechen
und misst sich mit seinen Beobachtungen auch regelmäßig bei der Polizei.
Doch die wollen von seinem Spürsinn nichts wissen. Schon gar nicht, als Karl einen
kaltblütigen Mord meldet – an einem Schaf. Doch er glaubt fest daran, dass hinter
diesem Unfall viel mehr steckt. Und so gründet Karl Sönnigsen eine »Soko Schaf«.
Was Karl jedoch nicht ahnt – das Schaf war erst der Anfang ...

Dora Heldt: Zwischen Gut und Böse
dtv, Paperback, 368 Seiten, € 17,00, ISBN: 978-3-423-26462-4
Mehr zum Buch: [www.dtv.de/dora-heldt](#)

„ICH WOLLTE FÜR DIESEN SYLT-KRIMI ETWAS BESONDERES“

SPIEGEL Bestsellerautorin Dora Heldt über ihren
neuesten Sylt-Krimi „Zwischen Gut und Böse“,
dem Abschluss der Karl Sönnigsen-Reihe. Warum der
dritte Band so besonders ist, rüstige Rentner nie
aufhören wollen und wie sie ihre Bestseller schreibt



„Am liebsten an der
Ostseite hoch und an
der Westseite wieder
runter. Dann versteht
man erst, wie unter-
schiedlich diese
Insel ist.“
Dora Heldt

Wer mit der Bestsellerautorin Dora Heldt
über ihre Insel Sylt spricht, bekommt keine
Postkartenmotive serviert. Es ist vielmehr eine
ganz persönliche Einladung, Sylt wirklich zu begreifen.
»Man muss hin und her fahren«, sagt sie. Die Reise kann
beginnen ...

Der Wind kommt von Westen,
kräftig und salzig. Dünengras rauscht,
Möwen ziehen über den Himmel, und irgendwo
hinter dem Deich blökt eine Schafherde. Wer nach
Sylt kommt, merkt schnell: Diese Insel ist anders. Sie
erzählt Geschichten. In ihren Landschaften, in ihren
alten Häusern, manchmal sogar auf Straßenschildern

WEIT MEHR ALS EIN REISEZIEL. SYLT IST EIN GEFÜHL

Viele Besucher beginnen ihre Entdeckungstour ganz klassisch – am Strand, zwischen Strandkörben und Nordseewellen. Doch Sylt offenbart seine eigentliche Faszination oft erst beim zweiten Blick. Dann wird aus einem Spaziergang eine kleine Reise durch Kultur, Natur und Inselgeschichte.

WENN STRASSENSCHILDER PLÖTZLICH FRIESISCH SPRECHEN

Manchmal beginnt diese Reise mit einer kleinen Irritation. Etwa dann, wenn Urlauber plötzlich vor Straßennamen stehen, die kaum auszusprechen sind: „Wai“, „Stig“, „Hörn“ oder „Gaat“. Das ist kein Zufall, sondern ein Echo der Vergangenheit. Auf Sylt wird traditionell Söl'ring gesprochen – eine friesische Mundart. Früher war sie Alltagssprache auf der Insel, heute sprechen sie nur noch wenige Einheimische. Doch die Sprache lebt weiter, versteckt in Ortsnamen und Straßenschildern. „Wai“ bedeutet Weg, „Stig“ Straße, „Gaat“ eine Gasse. Endungen wie „hoog“ verweisen auf alte Grabhügel, „Deel“ beschreibt ein Dünental. Wer sich darauf einlässt, merkt schnell: Auf Sylt erzählen selbst Wegweiser kleine Geschichten aus Jahrhunderten Inselkultur.



DIE STILLEN HÜTER DER INSEL

Ein anderer Teil dieser Geschichte blökt gemütlich auf den Wiesen. Schafe gehören zu Sylt wie das Meer. Für Besucher sind sie oft ein idyllisches Fotomotiv. Für die Insel sind sie weit mehr: Sie sind Teil des Küstenschutzes. Mit ihren Hufen verdichten sie die Böden der Deiche und sorgen so dafür, dass die Schutzanlagen stabil bleiben. Ohne sie wäre der Kampf gegen Sturmfluten deutlich schwieriger. Dabei haben die Tiere auf Sylt eine lange Tradition. In früheren Jahrhunderten sicherten sie das Überleben vieler Insulaner. Ihre Wolle lieferte Kleidung, ihre Haltung Einkommen. Noch heute begegnet man ihnen überall auf der Insel – manchmal sogar mitten auf der Straße. Besonders im Norden nehmen es Sylter Schafe mit Verkehrsregeln gerne etwas gelassen.

EIN NAME VOLLER GEHEIMNISSE

Der Name der Insel ist ein kleines Rätsel. Zum ersten Mal taucht „Sylt“ im Jahr 1141 in einem Schenkungsbuch des Klosters Odense auf – damals noch als „Sild“. Später wurde daraus „Syld“, bevor sich im 19. Jahrhundert die heutige Schreibweise etablierte. Doch woher der Name wirklich stammt, ist bis heute nicht eindeutig geklärt. Eine Theorie verbindet ihn mit dem englischen Wort „sill“, einer Landschwelle. Andere sehen eine Verbindung zum skandinavischen Wort für Hering – „Sild“. Der Heringsfang war einst eine wichtige Einnahmequelle der Insel. Besonders poetisch klingt eine weitere Deutung: „Silendi“ – Land in der See. Vielleicht beschreibt diese Erklärung Sylt tatsächlich am besten.



DER BESONDERE BLICK VON OBEN: DIE UWE-DÜNE

Wer die Insel wirklich verstehen möchte, sollte sie einmal von oben betrachten. Auf einer Düne mit eigenem Namen. Kein Scherz. Die Uwe-Düne bei Kampen ist mit 52,5 Metern die höchste natürliche Erhebung Sylts. Über eine Holzterrasse mit 109 Stufen erreicht man eine Plattform mit spektakulärem Blick. Von hier aus wirkt die Insel plötzlich wie eine schmale Linie zwischen zwei Welten: der offenen Nordsee im Westen und dem ruhigen Wattenmeer im Osten. Bei klarer Sicht reicht der Blick bis zum Festland – manchmal sogar bis nach Dänemark. Die Düne trägt ihren Namen zu Ehren von Uwe Jens Lornsen, einem Sylter Freiheitskämpfer des 19. Jahrhunderts, der sich für demokratische Rechte einsetzte.

ORTE, DIE MAN AUF SYLT GESEHEN HABEN MUSS

1. Das Rote Kliff zwischen Wenningstedt und Kampen gehört zu den spektakulärsten Naturkulissen der Insel. Besonders bei Sonnenuntergang leuchtet die Steilküste in warmem Rot.
2. In Keitum erzählen das Altfriesische Haus und das Heimatmuseum von der Geschichte der Inselbewohner.
3. Das Erlebniszentrum Naturgewalten in List zeigt eindrucksvoll, welche Kräfte Wind und Meer hier wirken lassen.

4. In Westerland, der lebendigen Inselhauptstadt, treffen Strand, Promenade und Shopping aufeinander.
5. Wer sich für Geschichte interessiert, sollte auch das jungsteinzeitliche Großsteingrab Denghoog besuchen oder die geheimnisvolle Tinnumburg erkunden.
6. Ein stiller Ort ist der Friedhof der Heimatlosen, der an unbekannte Schiffbrüchige erinnert, die einst an der Küste angespült wurden.
7. Mitten im Grünen liegt die Vogelkoje Kampen, einst eine raffinierte Anlage zum Entenfang – heute ein ruhiges Naturparadies.

KAMPEN – WO SYLT GLAMOURÖS WIRD

Während andere Orte der Insel ruhig und traditionell wirken, zeigt sich Sylt in Kampen von seiner eleganten Seite. Hier reihen sich exklusive Boutiquen aneinander, Designerlabels präsentieren ihre Kollektionen, und auf der berühmten Whiskymeile trifft man sich zum Aperitif oder zum späten Dinner. Kampen ist klein, aber legendär – ein Ort, an dem sich Luxus und Nordseelandschaft auf überraschend entspannte Weise begegnen.





PROMIS, PARTYS UND LEGENDÄRE SOMMERNÄCHTE

Sylt war schon immer ein Treffpunkt für Prominente. Künstler, Unternehmer, Schauspieler und Sportler verbringen hier ihre Ferien. Besonders in Kampen entstehen im Sommer legendäre Abende. Orte wie das Pony sind Restaurant, Bar und Club zugleich – Treffpunkt für Inselgäste, Einheimische und gelegentlich auch internationale Stars.

DIE SANSIBAR – MYTHOS HINTER DEN DÜNEN

Kaum ein Restaurant ist so eng mit Sylt verbunden wie die Sansibar. Versteckt hinter den Dünen bei Rantum liegt diese Mischung aus Strandhütte und Gourmettempel. Gäste kommen hierher für große Weine, legendäre Currywürste und das besondere Gefühl, mitten in den Dünen zu sitzen, während draußen der Wind über das Meer zieht.

WOHNEN AUF SYLT – EIN EXKLUSIVES VERGNÜGEN

Wer dauerhaft auf Sylt wohnen möchte, braucht Geduld – und ein gutes Budget. Immobilienpreise gehören zu den höchsten Deutschlands. Auch Ferienwohnungen sind in der Hauptsaison stark gefragt. Die Insel ist beliebt, Bauflächen sind rar, und die Nachfrage ist hoch. Doch genau das trägt auch zum besonderen Charakter Sylts bei: Die Insel bleibt überschaubar und bewahrt ihren eigenen Rhythmus.

IHR NORDSEEURLAUB

Ob Ferienhaus an der Küste oder Wohnung auf der Insel: Ihr Nordseeurlaub vermittelt ausgewählte Unterkünfte entlang der Nordsee – von Ostfriesland bis Sylt.

www.ihr-nordseeurlaub.de

NORDSEETOURISMUS.DE

Urlaub an der schleswig-holsteinischen Nordseeküste: Das offizielle Inspirationsportal bietet vielfältige Tipps zu Ausflugszielen, Unterkünften und Erlebnissen rund um das UNESCO-Weltnaturerbe Wattenmeer. www.nordseetourismus.de

URLAUB ZWISCHEN DÜNEN UND MEER

Für Besucher bietet Sylt eine große Auswahl an Unterkünften – von kleinen Pensionen bis zu stilvollen Ferienhotels. Viele Urlauber entscheiden sich für Ferienwohnungen mit Blick auf Dünen oder Wattenmeer. Andere genießen den Komfort klassischer Inselhotels. Besonders beliebt sind Ferienhotels und Unterkünfte von Sylt Travel, die sich auf hochwertige Inselunterkünfte spezialisiert haben und als Ausgangspunkt für Strandtage, Fahrradtouren und Restaurantbesuche ideal liegen.



DER STRANDKORB – SYLT'S GEMÜTLICHSTES WOHNZIMMER

Wer an Sylt denkt, sieht ihn fast automatisch vor sich: den Strandkorb. Kaum ein Symbol steht so sehr für die Insel wie diese windgeschützten Sitzmöbel aus Holz und Stoff, die sich wie kleine Wohnzimmer entlang der kilometerlangen Strände aufreihen. Der Strandkorb wurde einst an der Ostsee erfunden, doch auf Sylt hat er eine ganz eigene Bedeutung bekommen. Wenn der Wind über den Strand zieht und die Nordsee ihre Kraft zeigt, wird der Korb zum perfekten Rückzugsort. Hier sitzt man geschützt vor Wind und Sand, mit Blick aufs Meer, vielleicht mit einem Buch, einer Tasse Tee oder einfach nur mit dem Geräusch der Wellen im Ohr. Wer einen Strandkorb mieten möchte, sollte vor allem in der Hauptsaison früh dran sein. Besonders an beliebten Stränden wie Westerland, Wenningstedt oder Kampen sind die begehrten Plätze schnell vergeben. Viele Strandkorbvermieter bieten inzwischen auch Online-Reservierungen an.



FAMILIENURLAUB AUF SYLT – ABENTEUER ZWISCHEN STRAND UND DÜNEN

Sylt gilt oft als elegante Ferieninsel, doch wer mit Kindern reist, entdeckt schnell eine ganz andere Seite: eine Insel voller kleiner Abenteuer. Natürlich beginnt vieles am Strand. Breite Sandflächen, frische Nordseeluft und flaches Wasser machen viele Abschnitte ideal für Familien. Besonders der Hauptstrand in Westerland bietet viel Platz zum Spielen, Strandkörbe, Badeaufsicht und eine lebendige Promenade mit Cafés und Spielplätzen. Der Strand von Wenningstedt gilt als besonders familienfreundlich. Hier sorgen flaches Wasser, ein großer Spielbereich und DLRG-Überwachung für entspannte Badetage. Auch der Brandenburger Strand bei Westerland ist bei Familien beliebt – zentral gelegen, weitläufig und selbst im Sommer selten überfüllt.

Doch Sylt bietet weit mehr als Sandburgen und Wellen. Wenn das Wetter einmal umschlägt, wird die Insel schnell zum großen Abenteuerspielplatz. In der Villa Kunterbunt in Westerland können Kinder klettern, basteln und toben, während Eltern entspannt einen Kaffee trinken. Der Sylter Sagenwald in Wenningstedt verwandelt einen Spaziergang in eine kleine Entdeckungsreise durch alte Inselgeschichten.

Wasserfans zieht es in die Sylter Welle, ein modernes Freizeitbad mit Rutschen, Wellenbecken und Blick auf die Nordsee. Naturbegeisterte Familien besuchen die Arche Wattenmeer in Hörnum, wo Kinder spielerisch mehr über das einzigartige Ökosystem des Wattenmeers erfahren.

Ein echtes Highlight ist auch das Sylt Aquarium, dessen gläserner Tunnel Besucher mitten durch ein großes Meerwasserbecken führt. Seesterne, Krabben und Katzenhaie ziehen hier lautlos vorbei – ein faszinierender Blick unter die Oberfläche der Nordsee.



Wer lieber draußen unterwegs ist, findet im Tierpark Tinnum Streichelzoo, große Wiesen und viel Platz für einen entspannten Nachmittag. In der Sylt4Fun-Halle warten Trampoline, Boulderwand und ein Surf-Simulator – perfekt für aktive Kinder, wenn draußen der Wind einmal zu stark weht. Ruhiger, aber nicht weniger spannend ist ein Spaziergang durch die Braderuper Heide. Zwischen Heidepflanzen und Sandwegen entdecken Kinder Tiere, Pflanzen und den weiten Blick über das Wattenmeer.

Damit der Familienurlaub entspannt bleibt, lohnt sich ein wenig Vorbereitung. Die Nordseesonne kann selbst bei Wind intensiv sein, deshalb gehören Sonnencreme, Hut und UV-Shirt ins Gepäck. Und da das Wetter auf Sylt manchmal schneller wechselt als die Gezeiten, sind ein paar Ideen für Regentage immer hilfreich.

Viele Familien entscheiden sich außerdem für eine Ferienwohnung statt eines Hotels. Sie bietet mehr Platz, eine eigene Küche und abends ein gemütliches Wohnzimmer – ideal für Spieleabende nach einem langen Tag am Meer.

Am Ende sind es oft genau diese einfachen Momente, die Kindern und Eltern besonders in Erinnerung bleiben: ein Tag am Strand, ein Spaziergang durch die Dünen, ein Eis auf der Promenade und das Gefühl, gemeinsam eine Insel entdeckt zu haben.

DAS SYLTER FISCHBRÖTCHEN – EIN BISS NORDSEE

Der Wind riecht nach Salz, Möwen kreischen über dem Hafen und irgendwo knackt eine Papiertüte im Wind. Wer auf Sylt unterwegs ist, kommt an einem kulinarischen Klassiker kaum vorbei: dem Fischbrötchen. Es ist erstaunlich schlicht – und gerade deshalb perfekt. Frisches Brot, ein Stück Matjes oder Bismarckhering, vielleicht etwas Zwiebel, Gurke und eine leichte Remoulade. Mehr braucht es nicht, wenn der Fisch direkt aus der Nordsee stammt und morgens frisch verarbeitet wurde. Besonders rund um die Häfen von List und Hörnum gehört das Fischbrötchen zur Inselkultur. Urlauber stehen geduldig in der Schlange, während Einheimische wissen: Das beste Fischbrötchen schmeckt am Meer, mit Blick auf Boote und Möwen. Natürlich gibt es auch modernere Varianten. In vielen Strandbistros und Restaurants wird der Klassiker neu interpretiert – mit Lachs, Krabben, gebratenem Kabeljau oder sogar Gourmet-Versionen mit hausgemachten Saucen. Doch egal ob schlicht oder raffiniert: Ein Fischbrötchen auf Sylt ist ein kleines Ritual.

DIE PUNKER – UND DAS ANDERE SYLT

Luxus, Designerboutiquen und Prominente – doch jeden Sommer zeigt die Insel noch eine ganz andere Seite. Dann kommen sie wieder: die meist sehr jungen Punker. Anfangs eine bunte Abwechslung und Gegenbewegung zum Luxusimage, vor allem Sylter sind jedoch von unterschiedlichen Kulturauffassungen zunehmend genervt. Auch für manche Inselgäste ist das ungewohnt, für die meisten gehören sie einfach dazu.



Fotos: stock.adobe.com/Cornelia Schwenner, inna_astakhova, mmann77, eyetronic, nurudean, Olaf Wandruschka, Jenny Sturm, HandmadePictures

GEWINNEN SIE DIESES SYLT-GEFÜHL

Der Wind im Haar, das Rauschen der Nordsee im Ohr und der Blick über den endlosen Weststrand. Wir verlosen zwei Übernachtungen für jeweils zwei Personen im Wyn Strandhotel Sylt. Meerblick inklusive!



Ein Kurzurlaub, den Sie so schnell nicht vergessen. Fehlt zum Glück eigentlich nur noch ein Dora Heldt-Buch. Gemeinsam mit dem Wyn Strandhotel Sylt verlosen wir einen Kurzurlaub auf der Insel: zwei Übernachtungen im Doppelzimmer mit Meerblick (3. oder 4. Etage) inklusive Frühstück für zwei Personen.

Hinter den Dünen, direkt am 40 Kilometer langen Weststrand von Sylt, liegt das stilvolle Wyn Strandhotel – nur wenige Schritte vom Wasser entfernt und mitten im lebendigen Westerland. Am berühmten Surfer-Hotspot der Insel hat die Hotelgruppe arcona das frühere „Haus Westerland“ mit viel Gespür für Atmosphäre neu gestaltet. Heute empfängt das Haus seine Gäste mit einem skandinavisch-friesischen Design, das sofort Urlaubsstimmung aufkommen lässt.

Die 72 Zimmer und Suiten verbinden nordische Klarheit mit gemütlicher Inselatmosphäre: helle Farben, bequeme Sitzecken zum Lesen und Genießen – und im Sommer sogar Strandkörbe auf den großzügigen Balkonen. Jeder spürt sofort: Der Tag gehört dem Meer.

Ein besonderes Highlight: Der Indoor-Panorama-Pool auf der Dachterasse eröffnet einen weiten Blick über die Nordsee. Auch im Wellnessbereich dreht sich alles um Entspannung mit Aussicht – mit zwei Saunen mit direktem Meerblick, einer Dampfsauna und komfortablen Ruhebereichen. Am Morgen können Gäste bei Yoga in der Spa-Lounge den Tag beginnen, später sorgen Beauty- und Massage-Anwendungen für pure Erholung. Und am Abend verwandelt sich die Lounge in eine Night-Lounge mit wechselnden Events und Live-Musik.

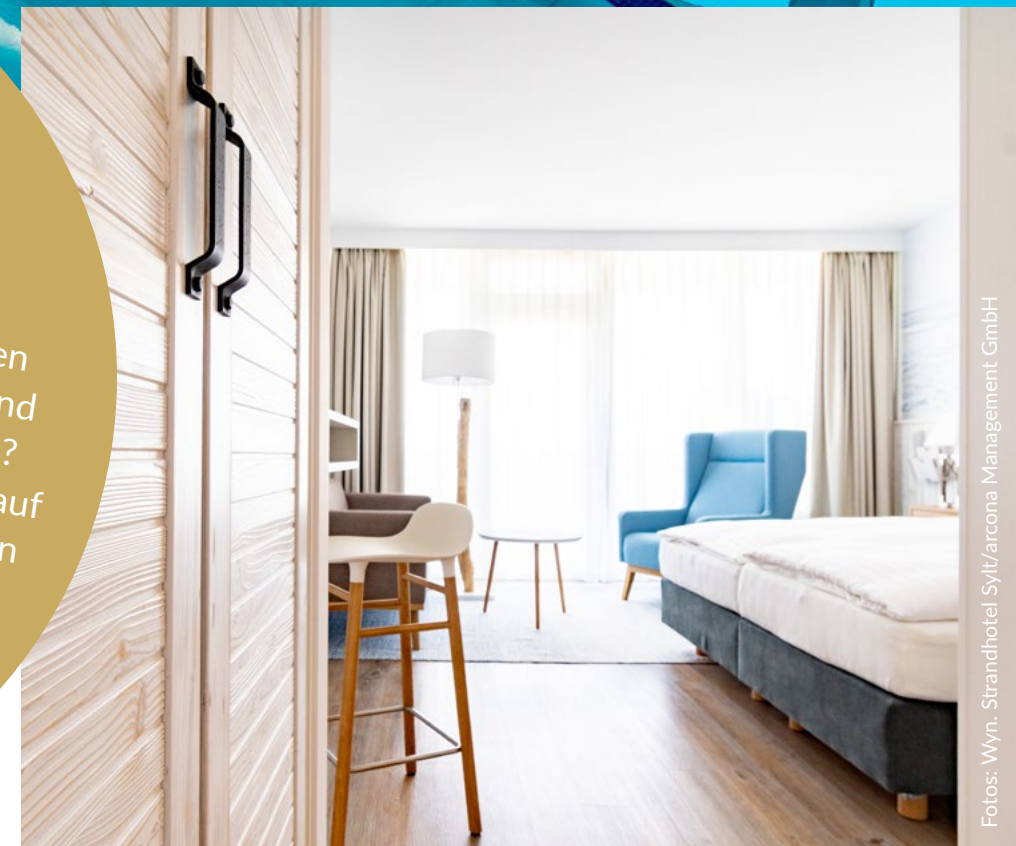
Mehr Infos zum Hotel unter www.wyn-sylt.de



MITMACHEN & GEWINNEN

Sie möchten zwei Tage lang Sylt genießen, den Blick über den Weststrand schweifen lassen und im Rooftop-Pool über den Wellen entspannen? Dann machen Sie mit bei unserem Gewinnspiel auf Seite 60. So haben Sie zudem die Chance auf ein Blauschaf (60 x 30 x 80 cm) von Rainer Bonk.

Mit etwas Glück heißt es schon bald: Koffer packen und ab nach Sylt.



Fotos: Wyn Strandhotel Sylt/arcona Management GmbH

Teilnahmeschluss: 30.04.2026. Teilnahmeberechtigt sind alle über 18 Jahren. Die Daten werden nach Ende des Gewinnspiels gelöscht und nicht zu Werbezwecken an Dritte weitergegeben. Unter allen richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Gewinner wird per Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Der Gutschein ist ab Ausstellungsdatum 3 Jahre gültig. Einlösbar nach Verfügbarkeit und vorheriger Reservierung ausgenommen aller Feiertage und Sonderveranstaltungen auf der Insel wie z.B. Biike Brennen, Windsurf World Cup und weitere. Eine Barauszahlung der Gewinne sowie eine Verrechnung des Gutscheins oder eines Restguthabens ist nicht möglich. Bei Verlust oder Diebstahl kann der Gutschein nicht ersetzt werden. Veranstalter des Gewinnspiels ist die HUP GmbH. Datenschutzerklärung: www.hup.de/datenschutz-erklarung/#gewinnspiele

SÖNNIGSENS LETZTER FALL

Karl Sönnigsen hat Langeweile. Während seine Frau und all seine Freunde ihren Hobbys nachgehen, ist Karl hauptsächlich unzufrieden – und misstrauisch! Denn was treiben diese unerzogenen Jugendlichen, die hier reihenweise Ferien mit ihren reichen Eltern machen, eigentlich die ganze Zeit? Karl wittert überall das Verbrechen und meldet sich mit seinen Beobachtungen auch regelmäßig bei der Polizei. Doch die wollen von seinem Spürsinn nichts wissen. Schon gar nicht, als Karl einen kaltblütigen Mord meldet – an einem Schaf. Doch er glaubt fest daran, dass hinter diesem Unfall viel mehr steckt. Und so gründet Karl Sönnigsen eine »Soko Schaf«. Was Karl jedoch nicht ahnt – das Schaf war erst der Anfang ...

Dora Heldt: Zwischen Gut und Böse
dtv, Paperback, 368 Seiten, € 17,00, ISBN: 978-3-423-26462-4

Mehr zum Buch: www.dtv.de/dora-heldt



SÖNNIGSENS ERSTER UND ZWEITER FALL



Sylt wird von einer mysteriösen Einbruchserie erschüttert: Nicht die millionen-schweren Luxusvillen werden überfallen, sondern die Häuser älterer, alleinstehender Frauen. Die Polizei ist ratlos. Ex-Hauptkommissar Karl Sönnigsen will den ehemaligen Kollegen unter die Arme greifen – und zwar auf seine ganz eigene Art: Mit Freund Onno, Strohwitwe Charlotte und seiner langjährigen Bekannten Inge stellt Karl ein mit allen Wassern gewaschenes Ermittlerteam auf die Beine.

Dora Heldt: Böse Leute
dtv, Taschenbuch, 464 Seiten, € 13,00
ISBN: 978-3-423-22156-6



Ein Jahr ist vergangen, seit das Ermittlerteam um Karl Sönnigsen der Polizei von Westerland erfolgreich gezeigt hat, wie man einen Serientäter stellt. Jetzt bekommt Karls Bekannte Helga einen Anruf von einer Freundin: Deren Mieterin Sabine ist spurlos verschwunden ... Die Polizei von Westerland indes ermittelt im Fall eines unbekannten Toten am Fuß der roten Klippen, und so kann Karls Truppe in aller Ruhe auf die Suche nach Sabine gehen. Die Ermittlungen nehmen ihren turbulenten Lauf, als herauskommt, dass beide Fälle miteinander zu tun haben.

Dora Heldt: Wir sind die Guten
dtv, Taschenbuch, 528 Seiten, € 13,00
ISBN: 978-3-423-22179-5



„ICH WOLLTE FÜR DIESEN SYLT-KRIMI ETWAS BESONDERES“

SPIEGEL Bestsellerautorin Dora Heldt über ihren neuesten Sylt-Krimi „Zwischen Gut und Böse“, dem Abschluss der Karl Sönnigsen-Reihe. Warum der dritte Band so besonders ist, rüstige Rentner nie aufhören wollen und wie sie ihre Bestseller schreibt



Der Abschluss einer Reihe ist sicher auch ein kleiner Abschied. Traurig?

Ja und nein, denn dass Karl Sönnigsen irgendwo in anderen Büchern mal wieder auftaucht, kann gut sein. Und falls er doch wieder ermittelt: Howard Carpendale hatte auch dreimal eine Abschiedstour. Ich halte das für mich offen.

Was macht Karl Sönnigsen mit seiner „Soko Schaf“ als Ermittler so besonders?

Auf der einen Seite ist da seine etwas verschobene Art und dieses Selbstvertrauen, das diese Generation oft hat: Er glaubt wirklich, seit er nicht mehr Polizeichef ist, läuft es nicht mehr rund.

Weil?

Weil er den anderen nicht zutraut, dass sie das alles hinbekommen. Und deshalb versucht er sich immer wieder einzuklinken – oder er schafft sich eben selbst Ermittlungen, wenn sie ihn nicht lassen. Dieses unbedingte Weitermachen im alten Job finde ich als Autorin wahnsinnig spannend. Dazu kommt: Er hat einen großen Gerechtigkeitsinn, das schätze ich sehr an ihm. Zudem hat er großen Anstand. Aber er ist eben auch ein Klugscheißer, ein Besserwisser, der meint: Ohne ihn läuft hier nichts. Diese Kombi finde ich wunderbar.

Bei so viel Menschlichkeit stellt sich die zugegeben naheliegende Frage: Ist Karl eine Anlehnung an eine reale Person?

Nicht an eine einzelne. Eher an eine Generation. Es sind diese Männer, die heute so zwischen Mitte 70 und 80 Jahre sind – oder älter. Diese 40er-/50er-Jahrgänge haben wirklich für den Job gelebt. Wenn der Beruf aufhört und die Rente anfängt, bekommt diese Generation oft ein Problem. Dieses Pflichtbewusstsein der älteren Generation – das hört nicht einfach auf, nur weil man pensioniert ist. Viele

wollen weiter wichtig sein, weiter mitentscheiden, weiter eine Meinung haben, ob man sie hören will oder nicht. Und das rührt mich manchmal sogar.

Bei Jüngeren ist das Ihrer Meinung nach nicht so?

Die gehen in Rente und machen etwas anderes.

Ist dieser innerer Antrieb Ihre zentrale Botschaft in dieser Trilogie?

Ehrlich gesagt, nein. Ich wollte einfach gern wieder in dieser „Soko“-Welt sein. Man überlegt als Autorin ja immer: Welche Figuren nehme ich fürs nächste Buch mit – mit wem möchte ich im Grunde ein kreatives Jahr verbringen? Der zweite Band war lange her und ich mochte diese Ermittlungsgruppe und Karl schon immer. Also habe ich gedacht: Ein dritter Krimi wäre doch schön.

Und dennoch ist dieser dritte Band etwas ganz Besonderes ...

... ja, denn ich wollte diesmal keine klassische Leiche und keinen Standardfall wie in anderen Krimis. Ich wollte etwas Besonderes. Es geht mir darum, dass Karl diesen großen Gerechtigkeitsinn hat – und sich einfach wahnsinnig über junge, reiche Leute ärgert, die sich daneben benehmen. Daraus ist dieser Fall entstanden, den Karl sich anfangs ehrlicherweise ausdenkt und aus dem dann tatsächlich einer wird.

Diese Liebeserklärung an Karl hört sich nach einem vierten Band an.

Nein, es ist definitiv der letzte, weil der innere Kampf zwischen Pflichtbewusstsein gegen Gerechtigkeitsinn nicht immer gewonnen werden kann. Mehr verrate ich nicht.

„Howard Carpendale hatte auch dreimal eine Abschiedstour“

Dora Heldt zur Frage, ob Ermittler Karl Sönnigsen in ihren neuen Büchern wieder auftaucht





Fotos: AURORA SYLT/Georg Supanz, stock.adobe.com/Nikolas



DORA HELDT TRIFFT – DER DTV BUCH-PODCAST

Weil Dora Heldt auch gerne über Bücher redet, empfängt seit 2020 Gäste aus der Welt der Literatur in ihrem Buch-Podcast „Dora Heldt trifft“. Alle Folgen gibt es auf www.dtv.de/dora-heldt-trifft und überall, wo es Podcasts gibt.

Fällt Ihnen so eine wunderbare Story spontan ein, oder muss diese richtig erarbeitet werden?

Inzwischen erarbeite ich mir das. Ich habe diesmal fünf Ansätze entworfen und wieder geändert, weil mir der Fall zu hart war. Ich hatte zum Beispiel erst eine Idee mit diesen Rich Kids und einem Mord, der nicht aufgeklärt wird, weil sie kein Motiv hatten. Irgendwann hatte ich dann die perfekte Geschichte gefunden: Wer sind die Guten, wer sind die Bösen? Ich wollte, dass man das nicht so klar entscheiden kann. Dann fing die Arbeit an und ich habe alle Kapitel durchkonstruiert. So kann ich beim Schreiben mehr abweichen, weil ich genau weiß, wo ich hin will. Die meiste Arbeit passiert also mittlerweile, bevor ich den ersten Satz schreibe.

Das war früher anders?

Total. Früher war das jedoch eher ein Schwachpunkt: Ich hatte bei meinen Romanen ein Thema und fing an zu schreiben. Auf Seite 150 wusste ich dann öfter nicht konkret, wie es weitergehen soll. Das hat mich immer rausgebracht. Als ich meinen ersten Krimi anfang, sagte mir mein damaliger Agent: „Mit deiner Art zu arbeiten wirst du an einem Krimi scheitern. Das ist Handwerk. Du musst alles vorher durchziehen: Die Bösen sind die Bösen, die Guten die Guten, der Ermittler bleibt derselbe, der Fall muss gelöst werden – und du musst das vorher planen.“ Das habe ich dann genauso auch gemacht – und seitdem bei allen meinem Büchern. Für mich ist das die beste Arbeitsweise.

In Ihren Sylt-Krimis erkennen die Leser die Orte wieder – wie viel literarische Freiheit erlauben Sie sich, wenn es um Sylt geht?

Wenn ich sage, es spielt auf Sylt, dann muss alles stimmen. Ich ärgere mich beim Lesen über Bücher, in denen Orte nicht korrekt sind. Ich bin sogar Strecken abgefahren und habe auf die Uhr geschaut. Wenn ich schreibe: Der nächste Wagen konnte das noch sehen, dann musst ich für den Leser wissen, ob das realistisch ist. Ich weiß auf Sylt genau, wo etwas passieren soll – das brauche ich beim Schreiben. Wenn ich mir im Gegensatz dazu an irgendeiner Küste einen fiktiven Ort ausdenke, kann ich machen, was ich will.

Ihr Krimi ist jetzt erschienen, dann kommt die Promotion und sofort das nächste Projekt?

Ich gönne mir in der Regel mindestens zwei, drei Monate Schreibpause. Ich brauche diese Zeit: Spazieren gehen, ab und zu überlegen, was als Nächstes kommt. Durch meine Podcast-Reihe „Dora Heldt trifft ...“, die jeden zweiten Donnerstag mit einer neuen Folge erscheint, habe ich sowieso viel zu tun, sodass es nur eine kleine Lücke gibt, die nach Abgabe eines Buches entsteht. Ich freue mich über jeden, der auch in meine Podcasts Reinhört.

Mehr zu Dora Heldt und der Sönnigsen-Trilogie auf www.dtv.de/dora-heldt

SO SCHÖN IST SYLT

MIT DORA HELDT ZU DEN HIGHLIGHTS
DER KÖNIGIN DER NORDSEE

An aerial photograph of the island of Sylt, Germany, showing its long, narrow shape and the surrounding North Sea. The island features a mix of green fields, small towns, and a prominent sandy beach along its western coast. The water is a deep blue, and the sky is clear and bright.

„Am liebsten an der Ostseite hoch und an der Westseite wieder runter. Dann versteht man erst, wie unterschiedlich diese Insel ist.“

Dora Heldt

Wer mit der Bestsellerautorin Dora Heldt über ihre Insel Sylt spricht, bekommt keine Postkartenmotive serviert. Es ist vielmehr eine ganz persönliche Einladung, Sylt wirklich zu begreifen. „Man muss hin und her fahren“, sagt sie. Die Reise kann beginnen ...

WESTSEITEN- ODER OSTSEITEN-TYP?

Dora Heldt ist beides. „Aber für mich war immer das ‚richtige‘ Sylt die Westseite – die Brandung. Ich mag die Ostseite sehr zum Laufen. Dieser Weg bis nach Keitum am Watt entlang, die Braderuper Heide – einer der schönsten Wege. Gerade im Sommer, wenn die Heide blüht, ist das Naturschutzgebiet unglaublich. Da hast du das Gefühl, du bist alleine auf der Insel.“

**Das Besondere sind
die Weite, Wind
und die Sommer-
abende, die einfach
nicht enden wollen.“**

Dora Heldt

**ZWISCHEN BRANDUNG, BRADERUPER HEIDE
UND EINEM GLAS WEISSWEIN IM STRANDKORB**

Der Wind riecht nach Salz. In der Ferne bricht die
Brandung an der Westseite, kräftig, unermüdlich.
„Das ist für mich das echte Sylt“, sagt Dora Heldt:
„Nicht das laute, nicht das schillernde.“



EINE INSEL, ZWEI GESICHTER

Naturgewalt und Fernweh: Hörnum ist ein Ort mit vielen Facetten. Dort, wo die Odde jedes Jahr ein Stück kleiner wird, „sieht man am besten, was das Meer anrichtet“, sagt Dora Heldt. Küstenschutz hin oder her – bei jedem Sturm bricht etwas ab. Und gleichzeitig schweift der Blick bis nach Föhr und Amrum.

„Da hat man das Gefühl, man ist fast allein auf der Insel.“

Dora Heldt



**DIE GANZ ANDERE OSTSEITE.
WENIGER STURM, MEHR HEIDE.**
Kampen, das Watt, die Wege durch die Heide Richtung Keitum: „Das ist ganz anders als die Westseite. Ruhiger, lieblicher. Keine Wellen, weniger Sturm, viel Heide.“ Besonders die Braderuper Heide hat es ihr angetan. Wenn sie im Sommer blüht, liegt ein Duft über der Landschaft, der fast mediterran wirkt – nur eben nordisch.

„Die Brandung
gehört für mich
einfach dazu.“

Dora Heldt

UND ZURÜCK AN DIE WESTKÜSTE
Wenningstedt, List, Ellenbogen. „Die schönsten
Strände sind für mich zwischen Wenningstedt und
List“, sagt Dora Heldt. Breit, offen, mit hohen Dünen
und dieser klaren, manchmal rauen Schönheit.

ZWISCHEN REMMIDEMMI UND RÜCKZUG

Natürlich kennt die Autorin auch das andere Sylt. Hafenatmosphäre, Eismanufaktur, Gosch. „Die Eismanufaktur ist jedem bekannt – im Sommer steht da immer eine Schlange“, sagt sie lachend. Und der Hafen? „Für viele ist das das Sommergefühl: laut, Remmidemmi, Musik. Und klar, das gehört dazu.“



NATURGEWALTEN – EIN ERLEBNIS FÜR DIE GANZE FAMILIE



Mit Kindern empfiehlt Dora Heldt das Erlebniszentrum „Naturgewalten“ in List. „Das ist wirklich gut gemacht. Da kann man Natur erleben und braucht ein paar Stunden.“

„Es gibt Orte,
da stehst du
und hast dieses
Wow-Gefühl –
ohne dass viel
los ist.“

Dora Heldt

DORA HELDTS GEHEIMTIPP
Ihre ganz persönlichen Lieblings-
orte: „Ich mag diese Ecken, wo
man selten hingeht.“ Kleine Wege,
versteckte Aussichtspunkte,
Strecken, die man erlaufen muss.

DER ENTSPANNTESTE WEG AUF DIE INSEL!?



Wer sich Sylt nähert, muss sich Gedanken machen, wie er die Königin des Nordens für sich erobern möchte: Per Autozug ab Niebüll, mit der Autofähre ab Havneby/Dänemark, der Deutschen Bahn oder mit dem Flugzeug. Denn Brücken, die mit dem Festland verbunden sind, gibt es bekanntlich nicht. Warum Anne und Debbie eine große Rolle spielen? Lesen Sie selbst ...

Da die Anreise stressfrei sein sollte, bevorzugen sehr viele Pendler und Urlauber den RDC Autozug, einfach zu erkennen an der Farbe Blau. Wichtig: Auch wer mit einem Wohnmobil bzw. Wohnwagen, LKW oder Reisebus kommt, wird mitgenommen. Der Transfer-Ablauf ist überraschend unkompliziert. Ziel für das Navi ist zunächst das Autozugterminal in Niebüll auf dem nordfriesischen Festland. Dort fährt man mit dem eigenen Auto direkt auf das Gelände, ordnet sich in die entsprechenden Spuren ein und wartet, bis der Zug zum Verladen bereitsteht. Anschließend rollen die Fahrzeuge nacheinander auf die speziellen Autowagen. Das ist auch Fahrenfängertauglich! Einweiserinnen und Einweiser winken freundlich, um möglichst wenig Platz zwischen den Fahrzeugen zu verlieren. Schon wenige Minuten später beginnt die Fahrt Richtung Insel.

Die Strecke über den Hindenburgdamm ist rund 39 Kilometer lang, die reine Überfahrt dauert etwa 35 Minuten und ist ein kleines Erlebnis – auch für Sylter, die den Weg bereits kennen. Wir haben es selbst ausprobiert: Insgesamt – inklusive Verladung – sollte man rund 45 Minuten einplanen. Während der Fahrt bleiben die Reisenden im eigenen Fahrzeug sitzen und genießen die ungewöhnliche Perspektive auf das Wattenmeer. Der Ausblick ist buchstäblich sehenswert. Beim „blauen“ Autozug stehen die Autos auf modernen Einstockwagen – mit freiem Blick auf die weite Landschaft des Wattenmeers. Für größtmögliche Nachhaltigkeit sorgen die Loks Debbie und Anne mit ihren dieselelektrischen Motoren. Diese sind tatsächlich kaum zu hören.

Übrigens: Wer das Handy nicht weglegen kann, für den gibt's kostenloses WLAN und Unterhaltung über das eigene Autozugradio Sylt, das während der Fahrt mit Musik und Inselgeschichten begleitet.

Viele Reisende öffnen das Fenster, lassen den Nordseewind herein – oder nutzen die Zeit für ein gutes Buch. Tatsächlich ist die halbe Stunde über den Damm einer dieser seltenen Reisemomente, in denen man wirklich einmal nichts tun muss. Wie herrlich.

Wer in der Hauptsaison unterwegs ist, sollte allerdings etwas Planung einrechnen. In den Ferienzeiten kann es an den Terminals zu Wartezeiten kommen. Kleiner Tipp: Für den frühen Vogel bietet der RDC Autozug Sylt Online-Sparpreis-Tickets an. Für die Unentschlossenen gibt es das flexible Flexpreisticket. Zudem – so die Info auf der Webseite www.autozug-sylt.de – werden für Stamm- und Firmenkunden besondere Konditionen angeboten.

Ob für den Job oder im Urlaub: Beim persönlichen Check-In menschtelt es erfrischend. Denn tatsächlich arbeiten hier noch echte Menschen, die einchecken. Wo gibt's denn sowas?

Hat der Zug schließlich Westerland erreicht, öffnet sich die Rampe – und wenige Minuten später sind alle Autos auf Sylter Boden gefahren. Das geht überraschend reibungslos. Kein Umsteigen, kein Gepäckschleppen, keine zusätzliche Anreise. Auf nach Sylt!

Tickets für den Autozug gibt es unter www.buchung.autozug-sylt.de

200 KM

CRIME-STORY- UND
NATUR-GEHEIMNISSE
AUF ZWEI RÄDERN
ENTDECKEN

Mit dem blauen Syltzug und dem eigenen Auto auf die Insel zu fahren – das hat schon etwas. Wer ausreichend Zeit hat und wirklich erleben möchte, wie abwechslungsreich die Landschaft zwischen Dünen, Watt und kleinen Inseldörfern ist, sollte sich unbedingt aufs Fahrrad setzen. Die Insel ist dafür ideal: Mehr als 200 Kilometer gut ausgebaute Radwege verbinden nahezu alle Orte miteinander. Viele Wege führen direkt durch Heideflächen, entlang des Wattenmeers oder durch die typischen Friesenorte mit ihren reetgedeckten Häusern. Deshalb gehört das Fahrradfahren für viele Stammgäste längst zu einem perfekten Sylt-Aufenthalt.

KEIN DRAHTESEL DABEI?

Ein Fahrrad zu bekommen ist auf Sylt unkompliziert. In fast jedem Ort – vor allem in Westerland, Wenningstedt, Kampen, Keitum oder Hörnum – gibt es mehrere Fahrradverleihe. Viele Anbieter liefern die Räder sogar direkt zum Hotel oder zur Ferienwohnung. Neben klassischen City-Bikes stehen Trekkingräder, Familienräder, Kinderanhänger sowie E-Bikes zur Verfügung. Beim Radfahren auf Sylt kann der Wind aus einer gemütlichen Strecke schnell eine sportliche Herausforderung machen. Eine winddichte Jacke gehört deshalb genauso ins Gepäck wie Sonnencreme – auch wenn die Sonne nicht scheint! Das Wetter kann an der Nordsee schnell wechseln.

Während einer Radtour zeigt Sylt seine ganze Vielfalt. Im Westen begleitet oft das Rauschen der Nordsee die Strecke, während im Osten das Wattenmeer mit seiner weiten, ruhigen Landschaft liegt. Dazwischen liegen Orte, die vielen Gästen vertraut sind: Westerland als lebendige Inselhauptstadt, das elegante Kampen, das ruhige List im Norden oder das idyllische Keitum mit seinen historischen Kapitänshäusern.

EINE BIKE-KRIMITOUR AUF DEN SPUREN VON DORA HELDT

Für Literaturfans lässt sich das Radfahren auf Sylt wunderbar mit einer kleinen Entdeckungstour verbinden. Die Sylt-Krimis von Bestsellerautorin Dora Heldt rund um Kommissar Karl Sönnigsen spielen an zahlreichen Orten der Insel und liefern die perfekte Inspiration für eine eigene „Krimtour“ auf zwei Rädern.

Ein idealer Startpunkt ist Westerland. Von hier führt der Radweg zunächst Richtung Keitum. Die Strecke verläuft entlang der ruhigen Ostseite der Insel und eröffnet immer wieder den Blick auf das Wattenmeer. Keitum gilt als eines der schönsten Dörfer Sylts. Kleine Gassen, historische Friesenhäuser und alte Gärten prägen das Bild. Genau diese Atmosphäre taucht auch immer wieder in den Geschichten der Krimireihe auf.

Von Keitum geht es weiter Richtung Morsum Kliff. Der Weg führt durch eine der ruhigsten Landschaften der Insel. Das Morsum Kliff selbst gehört zu den beeindruckendsten Naturorten Sylts und ist gleichzeitig ein perfekter Platz für eine Pause. Der Rückweg führt über das Rantumbecken zurück Richtung Westerland. Das Naturschutzgebiet im Herzen der Insel ist ein Paradies für Vogelbeobachter und gehört zu den ruhigsten Regionen Sylts. Insgesamt umfasst diese Krimtour rund 25 bis 30 Kilometer und lässt sich bequem an einem Tag fahren. In den Pausen auf einer Bank in den Dünen, in einem kleinen Café oder mit Blick auf das Wattenmeer werden die Szenen in Dora Heldts Sylt-Krimi lebendig.

UNTERWEGS MIT DEM VELOTAXI

Zurücklehnen und Sylt auf die entspannte Art entdecken. Dazu sind die e-mobilen Insel-Cruiser von Velotaxi Sylt eine charmante Alternative. Die Fahrerinnen und Fahrer chauffieren ihre Gäste bequem zu den schönsten Orten der Insel und haben immer einen netten Klönschnack parat. Die Meeresbrise weht einem um die Nase, während versteckte Kleinode, herrliche Ausblicke und mancher Geheimtipp in ganz bewusster Entschleunigung erlebt wird. Wettergeschützt die Sonne und den salzigen Duft des Meeres genießen – für Jung und Alt oder einen romantischen Ausflug sind diese Fahrten immer eine besondere Möglichkeit, Sylt aus einer ganz anderen Perspektive kennenzulernen. Eine „Krimtour“ auf drei Rädern wäre naheliegend, wobei die aufgeregtesten Fahrgäste sicherlich die Brautpaare sind, die im „Wedding-Velo“ just married entspannt in die Zukunft chauffiert werden.

www.sylt-velotaxi.de

Fotos: stock.adobe.com/Lily, Velotaxi Sylt



Wer die Karl-Sönnigsen-Reihe von Dora Heldt liest und charmante Gelassenheit liebt, für den gehört eine Tasse Tee oft einfach zum Vergnügen

Teekultur an der Nordsee hat Tradition. Soko Schaf-Spürnasen aus dem neuesten Roman „Zwischen Gut und Böse“ und Genießer wie Dora Heldts prägnanter Ermittler sollten wissen: Schon im 18. Jahrhundert wusste man die wunderbare Wirkung von Tee auf den Inseln und entlang der Küste zu schätzen. Der pragmatische Grund: Trinkwasser war häufig knapp oder salzhaltig. Also wurde Wasser abgekocht – und daraus entstand ganz nebenbei eine starke Teetradition.

Auf Sylt sind Qualität und Tradition gefragt. Da beim Lesen eine gute Tasse Tee einfach dazugehört, haben wir uns eine Marke ausgesucht. Die Wahl fiel auf Ronnefeldt. Seit über 200 Jahren bezieht das Frankfurter Familienunternehmen seine Tees aus ausgewählten Gärten weltweit und beliefert heute gehobene Hotels und Gastronomen in vielen Ländern. Damit Dora-Heldt- und Karl-Sönnigsen-Fans mit allen Sinnen in den Genuss kommen, haben wir für unsere Leserinnen und Leser ein Gewinnspiel organisiert. Danke an dieser Stelle. Für eine Teepause ist immer Zeit, um stressfrei Teil der Soko Schaf zu werden. Gönnen Sie sich die genussvolle Auszeit und machen Sie beim Gewinnspiel mit.



MITMACHEN & GEWINNEN

Wir verlosen ein Teepaket von Ronnefeldt im Wert von ca. 100 Euro.

So geht's: Einfach eine E-Mail mit dem Stichwort „Ronnefeldt“, Vor- und Zunamen, Wohnort und Altersangabe an mms@hup.de senden.

WUNDERBARE TRADITION TEEZEIT MIT EINEM GUTEN BUCH



Teilnahmeschluss: 30.04.2026. Teilnahmeberechtigt sind alle über 18 Jahren. Die Daten werden nach Ende des Gewinnspiels gelöscht und nicht zu Werbezwecken an Dritte weitergegeben. Eine Barauszahlung ist nicht möglich. Unter allen richtigen Einsendungen entscheidet das Los. Der Gewinner wird per Mail benachrichtigt. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Veranstalter des Gewinnspiels ist die HUP GmbH. Datenschutzerklärung: www.hup.de/datenschutzerklaerung/#gewinnspiele

„KUNST SOLL DORT STATTFINDEN, WO MENSCHEN IHR BEGEGNEN“

Was als durch Sylter Schafe inspirierte künstlerische Idee begann, ist zu einem internationalen Symbol für friedliches Miteinander avanciert: die blauen Schafe von Rainer Bonk. Im Gespräch erzählen Rainer Bonk und Katja Keller, wie aus einer ungewöhnlichen Installation eine europaweit beachtete Friedensherde wurde – und weshalb gerade die Farbe Blau so viel Wirkung entfaltet

GEWINNSPIEL
Wir verlosen ein
großes Blauschaf

MEHR ALS KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Blau ist eine Signalfarbe. Sie steht für das Verbindende – für Europa, für die UNO, für Unesco und Unicef. Für Dialog statt Abgrenzung. Für Frieden statt Gegeneinander. Dafür steht die Blaue Friedensherde, initiiert von Künstler Rainer Bonk. Mit seinen Blauschafen bringt er Kunst dorthin, wo Menschen sich begegnen. Jenseits von Herkunft, Religion oder Kultur erinnern die Blauschafe daran, was uns verbindet – nicht was uns trennt.

www.der-blauschaefer.de

Ihre blauen Schafe sind mehr als eine Kunstinstallation. Welche Botschaft steckt dahinter?

Für mich war immer wichtig, dass ich mit dem künstlerischen Schaffensprozess auch eine Botschaft verbinde. Und eine der wichtigsten Botschaften überhaupt ist für mich das friedliche Miteinander. Die blauen Schafe stehen für Gemeinschaft, für Toleranz, für friedliches Zusammenleben. Genau darum geht es bei den blauen Schafen.

Was wünschen Sie sich, wenn Menschen die blauen Schafe sehen?

Ich wünsche mir, dass die Menschen kurz innehalten. Dass sie nicht nur eine ungewöhnliche Installation sehen, sondern die Botschaft dahinter spüren.

Warum keine blauen ... Meerschweinchen?

Die Schafherde mit ihrem Hirten ist ja ein uraltes christliches Symbol – darin steckt etwas sehr Verbindendes. Je größer die Herde ist, desto intensiver setzen sich die Menschen damit auseinander. Die Idee entstand jedoch ungefähr im Jahr 2000 nach Christus Geburt. Wir feiern also 25-jähriges Jubiläum.



Katja Keller
und Rainer Bonk

Warum wurden die Schafe blau?

Aufgrund ihrer symbolischen Kraft. Blau ist eine Farbe, die für viele Menschen positiv besetzt ist. Denken Sie an den blauen Himmel oder an das Meer – Blau steht für Weite, Ruhe, Vertrauen. Zudem arbeiten auch Institutionen wie die Vereinten Nationen mit Blau. Die provokative Idee: Schafe werden oft mit Farbspray markiert. Was wäre, wenn man daraus Kunst machen würde? Also „Kunstschafe“. Da lebende Tiere dafür nicht infrage kommen und auch andere Künstler Erfolge – allerdings eher als Massenprodukt – mit solchen Installationen hatten, war die Idee zur heutigen Umsetzung geboren.

War Ihnen damals schon klar, dass daraus einmal ein so großes Projekt werden würde?

Dass die Installation später so erfolgreich präsentiert werden würde, ergab sich nach und nach. Ausgangspunkt war zunächst ein ganz anderer: Am Niederrhein gibt es viele Seen. Mit meinem Freundeskreis aus Künstlerinnen und Künstlern wollten dort wir ein öffentliches Kunstprojekt starten. Das Ergebnis meiner Arbeit, und ich wollte nie den Weg über Galerien gehen, war eine große Schwimminstallation in Form eines riesigen Spiegeleis. Die Erkenntnis: Wenn man im öffentlichen Raum arbeitet, braucht man Dimensionen, die wahrgenommen werden. Kunst soll dort stattfinden, wo Menschen ihr begegnen, ohne Schwellenangst, ohne Einladung, ohne Vorwissen.

Wie muss man sich die ersten Anfragen bei Städten und auf EU-Ebene vorstellen?

Ich mit einem Schaf unterm Arm hingefahren, und habe das Projekt vorgestellt. Wichtig war immer, dass klar wurde: Das ist nicht nur eine Einzelausstellung, sondern Teil einer größeren Idee. Jede Stadt, die die Schafherde zeigte, wurde sozusagen

Mitglied der „blauen Friedensherde“. Sobald Oberbürgermeisterinnen oder Oberbürgermeister merkten, dass darin ein starkes Zeichen für Frieden und Zusammenhalt liegt, wurde das Projekt auch von dort aus auf EU-Eben weitergetragen. Das hat eine Dynamik erzeugt, durch die sich viele Türen geöffnet haben.

Sind Sie durch das blaue Schaf reich geworden?

Nein, aber ich habe eine wunderbare Zeit erlebt. Zudem hatte ich u. a. durch meine Arbeiten im Schmuckdesign eine Grundlage. Ich freue mich, dass Katja Keller die Idee in meinem Sinne weiterführt.

„Eine der wichtigsten Botschaften überhaupt ist für mich das friedliche Miteinander.“

Rainer Bonk



Fotos: Rainer Bonk eK

MITMACHEN & GEWINNEN

SUCHE NACH DEM BLAUEN SCHAF

START
DER AKTION
IM APRIL

Wir verlosen ein Blauschaf (60 x 30 x 80 cm) von Rainer Bonk im Wert von 209,- Euro. Alle Teilnehmenden haben zudem die Chance auf einen Kurzurlaub im Wyn Strandhotel Sylt – Meerblick inklusive.

So geht's: Finden Sie ein kleines blaues Schaf in einer der teilnehmenden Buchhandlungen auf Sylt (S. 62-64) oder im Wyn Strandhotel Sylt. Schreiben Sie uns eine E-Mail – in welcher Buchhandlung, an welchem Ort im Laden oder an welchem Ort im Wyn Strandhotel Sie das Schaf entdeckt haben – an mms@hup.de. Alternativ können Sie uns auch einfach ein Foto des Schafes mailen.

Bis Ende April nicht auf Sylt? Kein Problem!

Wir haben in diesem Magazin blaue Schafe versteckt. Zählen Sie alle Schafe im Heft und senden Sie uns die Anzahl der gefundenen Schafe per E-Mail an mms@hup.de. **Wichtig: Schafe im Inhaltsverzeichnis und im Artikel auf S. 56-59 bitte nicht mitzählen.**

Viel Spaß beim Suchen, Entdecken und Gewinnen!

Teilnahmebedingungen siehe Seite 15.

Sylter Buchhandelsaktion mit der Buchhandlung an der Wilhelmine, Thalia Sylt, Badebuchhandlung Klaumann und Badebuchhandlung Wenningstedt. Hier finden Sie das blaue Schaf

BUCHHANDLUNG AN DER WILHELMINE



Die Buchhandlung an der Wilhelmine in Westerland ist weit mehr als ein Ort für neue Lektüre – sie ist eine feste Adresse für alle, die auf Sylt neben einem Buch auch ein Stück Inselgefühl mitnehmen möchten. Eine inhabergeführte Buchhandlung mit lokalem Charakter, persönlicher Beratung und einem Sortiment, das den Bogen von Neuerscheinungen bis zu besonderen Sylt-Titeln spannt. Mit Kompetenz und Freundlichkeit begleitet das Team rund um Inhaberin Verena Liedelt seine Kundinnen und Kunden durchs ganze Jahr, berät persönlich und verbindet klassische Buchhandlungskultur mit spürbarer Nähe zur Insel.

Besonders reizvoll ist das ausgewählte Sortiment mit aktuellen Bestsellern – und starker regionaler Handschrift: Stöbern macht Freude. Leser entdecken zahlreiche Titel zu Sylt und Umgebung, darunter Bücher über Sylter Geschichte, Wahrzei-

chen, Sagenwelt, Flora und Fauna sowie besondere Inselpersönlichkeiten. Seit 2020 gibt es überdies eine eigene Sylt Kollektion mit Kugelschreibern, Bleistiften, Magnete, Tassen, Schlüsselbänder, Schlüsselanhänger, Regenschirme, Kofferanhänger und Brillenetuis.

Dazu kommt der Servicegedanke, der gerade auf einer Ferieninsel zählt: Wer nicht vor Ort stöbern kann, kann telefonisch, per Mail oder auch per WhatsApp bestellen; zudem liefert die Buchhandlung inselweit nach Vereinbarung.

Buchhandlung an der Wilhelmine
Wilhelmstraße 3
25980 Sylt / Westerland
www.buchhandlungwilhelmine.de

THALIA SYLT

Mitten im lebendigen Herzen von Westerland lädt die Buchhandlung Thalia Westerland dazu ein, in die Welt der Bücher einzutauchen. Seit Frühjahr 2024 präsentiert sich die Buchhandlung an dieser Stelle in neuem Look&Feel: Die traditionsreiche Sylter Buchadresse – früher bekannt als „Buchhaus Voss“ – wird heute unter dem Dach von Thalia weitergeführt. Das vertraute Team ist geblieben und sorgt weiterhin für persönliche Beratung und eine entspannte Atmosphäre zwischen aktuellen Bestsellern, inspirierenden Neuerscheinungen und besonderen Geschenkideen.

Auf rund 350 Quadratmetern erwartet Besucherinnen und Besucher ein vielfältiges Sortiment aus Literatur, Kinderbüchern, Spielwaren und ausgewählten Geschenkartikeln – ergänzt durch moderne Services und ein Veranstaltungsprogramm mit Lesungen, Signierstunden oder Aktionen für Kinder.

Gerade für Gäste der Insel ist die Buchhandlung ein beliebter Anlaufpunkt: ein Ort zum Stöbern an einem windigen Nordseetag oder für die passende Urlaubslektüre zwischen Strandspaziergang und Cafébesuch.

Das moderne Ladenkonzept greift dabei bewusst das maritime Flair der Insel auf – eine Hommage an Sylt und ihre besondere Atmosphäre. So verbindet die Buchhandlung klassische Buchkultur mit einem zeitgemäßen Einkaufserlebnis für Einheimische wie Urlauber gleichermaßen.

Thalia Buchhandlung Westerland
Friedrichstraße 27
25980 Sylt / Westerland
www.thalia.de



BADEBUCHHANDLUNG WESTERLAND & WENNINGSTEDT

Die Badebuchhandlungen von Rolf Klaumann finden Buchliebhaber an zwei Standorten – in Westerland und Wenningstedt. Mitten in der lebendigen Friedrichstraße in Westerland lädt die Badebuchhandlung dazu ein, zwischen liebevoll kuratierten Regalen zu stöbern. Man betritt eine klassische, unabhängige Buchhandlung mit persönlicher Atmosphäre. Buchhändler Rolf Klaumann und sein Team kennen die Lesevorlieben der Inselgäste genau. Nur wenige Kilometer weiter, in Wenningstedt, liegt der zweite Standort – ebenfalls nur wenige Schritte von Strand und Dünen entfernt. Ein Schwerpunkt des Sortiments ist selbstverständlich die Sylt-Literatur. Inselkrimis, Romane, Bildbände und Geschichten über Menschen, Natur und Geschichte der Insel gehören zu den beliebtesten Titeln. Gleichzeitig bieten die Badebuchhandlungen eine große Auswahl aktueller Bestseller, Kinderbücher, Sachbücher sowie kleine Souvenirs, Postkarten und Ge-

schenkideen. Der Servicegedanke spielt dabei eine wichtige Rolle: Sollte ein gewünschtes Buch einmal nicht im Regal stehen, kann es aus einem riesigen Katalog mit über einer Million Titeln meist schon am nächsten Tag bestellt werden – ein Angebot, das gerade von Feriengästen sehr geschätzt wird.

Badebuchhandlung Klaumann
Friedrichstraße 7
25980 Sylt / Westerland

Badebuchhandlung Wenningstedt
Strandstraße 25
25996 Sylt / Wenningstedt-Braderup

www.badebuchhandlung.de



Fotos/Grafik: stock.adobe.com/Robert Biedermann, Zf (Fotomontage: Silvia Murauer); www.badebuchhandlung.de; www.thalia.de

VIEL SPASS BEI DER SUCHE NACH DEM BLAUEN SCHAF

START
DER AKTION
IM APRIL





24 SEITEN LESEN & GENIESSEN

Will ich haben!

Dora Heldt: Zwischen Gut und Böse
dtv, Paperback, 368 Seiten, € 17,00, ISBN: 978-3-423-26462-4
Mehr zum Buch: www.dtv.de/dora-heldt

1.

Was hast du denn vor?« Karl Sönnigsen ließ den Verschluss seines Fahrradhelms unter dem Kinn einschnappen, bevor er seine Frau ungeduldig ansah. »Heute ist Donnerstag.«

Gerda runzelte die Stirn. »Das stimmt. Und Inge kommt gleich vorbei. Das habe ich dir doch gestern Abend gesagt.«

»Ja«, Karl nickte und zog den Reißverschluss seiner Jacke zu. »Aber trotzdem ist heute Donnerstag. Der Tag, an dem ich wie immer meine Zeitungen hole, mich ein bisschen in der Stadt umsehe und auf dem Rückweg bei Onno vorbeischaue, um mit ihm einen Kaffee zu trinken. Ich kann meine Pläne nicht aufgeben, nur weil eine Freundin von dir vorbeikommt, um Ableger für den Garten zu bringen.«

»Es wäre aber ein Akt der Höflichkeit, wenn du sie wenigstens begrüßen würdest«, meinte Gerda. »Du kannst auch später fahren. Außerdem ist sie nicht nur meine Freundin, sondern auch deine.«

»Deshalb wird sie Verständnis haben«, antwortete Karl achselzuckend, während er die Haustür öffnete. »Ich sehe sie sowieso am Montag beim Chor. Schöne Grüße und bis später.«

Er ließ seine Frau stehen und ging mit einem Blick auf die Uhr zur Garage, vor der schon sein Fahrrad stand. Als Pensionär war es ausgesprochen wichtig, eine Struktur zu haben. Er hatte eine und hielt sich dran. Und heute war Donnerstag, der Tag der Zeitschriften und des Besuchs bei seinem alten Freund

Onno. Natürlich hätte es auch andere Möglichkeiten gegeben, wie er – als ehemaliger Polizeichef dieser Insel – seine Zeit verbringen könnte. Mit all seiner Erfahrung und seinem kriminalistischen Instinkt. Aber diese Fähigkeiten, die er seinem Nachfolger nach Dienstende großzügig zur Verfügung hatte stellen wollen, waren auf dem Revier angeblich nicht mehr vonnöten. Das hatte zumindest dieser unfähige Peter Runge behauptet, der in Karls Augen mit seiner Nachfolge hoffnungslos überfordert war und jede Hilfe gut hätte gebrauchen können. Runge kam von der Ostsee und kannte sich auf Sylt immer noch nicht aus. Aber bitte, Karl Sönnigsen hatte es nicht nötig, sich aufzudrängen und anzubiedern. Er kümmerte sich jetzt auf seine Weise um die Insel. In Notfällen ließ er sich auch mal zu einer eigenen Ermittlungsgruppe hinreißen, wobei man ihm gewisse Erfolge nicht absprechen konnte. Nicht mal Peter Runge konnte das, hatte Karl doch mit seinen Mitstreitern Onno, Helga, Inge und Charlotte in den letzten Jahren zwei brutale Fälle aufgeklärt und der Insel so wieder den Frieden und die Sicherheit zurückgegeben. Aber Undank war der Welten Lohn. Die Polizeistation Westerland war der Meinung, alle anfallenden Delikte selbst aufklären zu können. Na ja, nicht die ganze Polizeistation, nur Peter Runge. Und der war leider der Chef. Und Karls Erzfeind.

Karl pfiff einen Schlager, den er heute Morgen im Radio gehört hatte, während er sein Fahrrad aus der Garage schob und zufrieden in den blauen Himmel sah. Kaiserwetter, dachte er, und das sollte laut Wetterbericht auch noch eine Weile andauern. Der Frühsommer war und blieb doch die schönste Jahreszeit auf dieser Insel. Auch wenn sie nun bei diesem Wetter von Touristen geflutet werden würde. Aber das kannte er schon. Sie kamen und gingen, manche waren freundlich, andere nicht, damit musste man als Insulaner leben. Und Karl



konnte nicht aus seiner Haut, er gab denen, die sich schlecht benahmen, schon mal den einen oder anderen tadelnden Hinweis. Und wenn das nicht half, musste er eben eine Anzeige im Polizeirevier machen, das konnte ihm schließlich niemand verbieten, das war sein Bürgerrecht.

Mit der Sonne im Gesicht bog Karl auf den Fahrradweg ein, der in die Innenstadt von Westerland führte. Nach wenigen Metern musste er seine Fahrt verlangsamen. Ein schwarzer Wagen mit Kölner Kennzeichen stand – gegen die Fahrtrichtung – mit zwei Rädern auf dem Fahrradweg. Karls Bremse quietschte, als er vor dem Falschparker anhielt und sich umsah. Parkte dieser Trottel zu Hause genauso? Und wo war das Ordnungsamt, wenn man es mal brauchte? Er schob das Fahrrad kopfschüttelnd an dem Wagen vorbei und widerstand der Versuchung, sich das Kennzeichen aufzuschreiben, um Runge eine Anzeige auf den Tisch zu legen. Der würde sich ohnehin wieder mal nicht zuständig fühlen, und eigentlich war das Wetter auch zu schön, um Streit anzufangen. Krimineller Falschparker hin oder her. Wobei er das eigentlich auch nicht durchgehen lassen sollte. Nach einer kurzen Überlegung lehnte er das Fahrrad an einen Zaun, zog den kleinen Notizblock und einen Kugelschreiber aus der Innentasche seiner Jacke und notierte in seiner schönsten Schrift: *Werte*r Verkehrsteilnehmer*in, auch wenn Ihr Hirn im Urlaub ist: Auf dieser Insel parkt man regelkonform und nicht so bekloppt. Beim nächsten Mal geht eine Anzeige ans Ordnungsamt raus. Hochachtungsvoll, ein Gesetzeshüter.*

Er hatte sich angewöhnt, Verweise zu gendern, damit man ihn nicht für einen alten Stinkstiefel hielt, der an allem herummeckerte. So leicht wollte er es den Leuten nicht machen. Die sollten ruhig überlegen, von wem der Zettel unter dem Scheibenwischer kam.

Langsam stieg er wieder auf und setzte seine Fahrt fort. Er

würde jetzt erst mal zum Bahnhofskiosk radeln, um seine wöchentlichen Zeitschriften abzuholen. Abeba legte sie ihm immer schon zurecht, damit er sie sich nicht selbst zusammensuchen musste. Dafür konnte er sich dann ein paar Minuten mit ihr unterhalten, falls der Laden nicht zu voll war. Meistens waren jede Menge Bahnfahrer an der Kasse, die sich Getränke oder irgendwelche Süßigkeiten kauften, weil ihr Zug schon wieder Verspätung hatte. Aber Karl hatte ja Zeit und konnte sie zwischendurch vorlassen. Das war das Gute als Pensionär, er ließ sich nicht mehr hetzen, sondern nahm sich Zeit für die wichtigen Dinge des Lebens. Und dazu gehörte ein Schnack mit der netten Abeba, die vor einigen Jahren mit ihrem Sohn aus Eritrea gekommen war und immer so schöne Frisuren hatte.

Je näher er dem Bahnhof kam, umso dichter wurde der Verkehr. Es war, wie Karl befürchtet hatte. Bei dieser Wettervorhersage hatten sich die Massen aufgemacht, die Insel zu kaperen. Karl fuhr langsamer und sah schon von Weitem den überfüllten Parkplatz vor dem Bahnhof, auf dem offensichtlich irgendetwas passiert war. Unter wildem Geheule standen die Autos dicht gedrängt oder schoben sich zentimeterweise über den Platz. Karl stieg vom Rad und versuchte, den Grund für dieses Verkehrschaos auszumachen. Er fand ihn sofort. Es war ein großer gelber Geländewagen, der schräg auf zwei Parkflächen stand, das Heck viel zu weit auf dem Fahrweg, so dass kaum jemand vorbeikam. Die ersten Autos fuhren rückwärts vom Parkplatz, die Fahrer tippten sich wütend an die Stirn und hupten mit Nachdruck, als würde das etwas nützen. Vom Fahrer des Geländewagens gab es keine Spur. Das Hupen und die hörbaren Schimpftiraden einiger Verkehrsteilnehmer machten Karl ganz nervös.

Kurz entschlossen stellte er sein Fahrrad an den dafür vorgesehenen Metallständer, griff nach seinem Notizblock und marschierte zum Wagen des unbekannten Störenfrieds. Es

war ein Hamburger Kennzeichen. Auf der Rückbank des riesigen Wagens lagen Jacken, Taschen und jede Menge leerer Energiedrink-Dosen, das reine Chaos. Karl fragte sich, wie sich jemand, der nicht Postbote war, einen knallgelben Wagen bestellen konnte, noch dazu so ein Schlachtschiff, das man eher auf unwegsamen Bergrouen als in einer Großstadt wie Hamburg verorten würde. Und das korrekte Parken notwendig machte, was anscheinend den Halter oder die Halterin dieses Gefährts heillos überforderte. Karl notierte das Kennzeichen und sah sich um. Niemand schien sich verantwortlich zu fühlen, das Chaos blieb, das Hupkonzert auch. Wenn er hier nichts unternahm, würde es spätestens bei Erscheinen des Fahrers einen Aufruhr, wenn nicht sogar eine amtliche Prügelei geben.

Er behielt den Notizblock in der Hand und marschierte entschlossen zum Polizeirevier, das nur wenige Meter entfernt lag. Mit Schwung stieß er die Tür auf und prallte fast an die Brust von Peter Runge, der anscheinend gerade mal wieder das Revier verlassen wollte. Vermutlich war er auf dem Weg in die Kaffeepause, als hätte er keine anderen Aufgaben.

»Sönnigsen«, gequält stöhnte der Polizeichef auf. »Was wollen Sie denn schon wieder?«

»Eine Anzeige machen«, Karl wedelte mit dem Notizblock. »Auf dem Parkplatz vor dem Bahnhof kommt es gleich zu einer Massenschlägerei, weil ein Mordsauto mordsmäßig falsch parkt und somit den Verkehrsfluss behindert, besser noch, unmöglich macht. Ich habe das Kennzeichen aufgenommen.«

Peter Runge starrte ihn reglos an. Nach einer Weile seufzte er. »Dann gehen Sie damit zu Benni. Er hat ja sonst nichts zu tun, als laufend irgendwelche Anzeigen von gelangweilten Rentnern aufzunehmen. Bitte.«

»Falls Sie mich meinen, ich bin Pensionär. Nur fürs Protokoll.«

»Aber gelangweilt, sonst würden Sie ja nicht ständig auf dem Revier auftauchen.«

Karl schnaubte, während er Runge ansah. »Wenn Sie hier Ihren Job vernünftig machen würden, bräuchte ich nicht ständig hier aufzutauchen. Aber soll ich eine Gefahrenlage einfach ignorieren? Nur weil Sie keine Lust haben, sich mit besorgten Bürgern zu unterhalten?«

Runge schüttelte resigniert den Kopf, während er an Karl vorbei zum Ausgang ging. »Benni ist hinten, ich habe zu tun.« Er murmelte noch etwas, was Karl nicht verstehen konnte, aber es war sicher nichts Nettes.

Karl wartete, bis die Tür hinter ihm zugeklappt war, dann marschierte er den gewohnten Weg durchs Revier, um seine Bürgerpflicht zu tun.

Benni hob erstaunt den Kopf, als er Karl kommen sah. »Moin, du schon wieder?«

»Ja, ich. Zieh dir deine Jacke an und kümmere dich mal um das Chaos auf dem Bahnhofsparkplatz. Ich habe hier das Kennzeichen eines Falschparkers notiert, der gerade den gesamten Verkehr blockiert. Bevor es da eine Schlägerei gibt, sollte sich jemand von euch darum kümmern.«

Mit einem Ächzen erhob Benni sich von seinem Stuhl und griff nach Jacke und Mütze. »Ich hasse diese Touristen mit ihren fetten Autos«, murmelte er leise. »Auch wenn das wieder mal ein Fall fürs Ordnungsamt ist und nicht für die Polizei.«

»Gefahrenlage«, wiederholte Karl laut und schlug ihm mit dem Notizblock an die Brust. »Beeil dich und trödel nicht herum.«

Er drehte sich um und verließ eilig das Revier. Mit langen Schritten erreichte er kurz darauf den Ort des Geschehens und musste enttäuscht feststellen, dass der Verkehr wieder problemlos lief.

»Aha!« Benni stand jetzt neben ihm. »Gefahrenlage?«

»Er ist weg.« Karls Blick wanderte über den Bahnhofsvorplatz, vom gelben Geländewagen war nichts mehr zu sehen. »Das gibt es ja gar nicht, das ist ärgerlich. Es dauert eben einfach zu lange, bis ihr mal reagiert.«

»Ach, Karl«, Benni klopfte ihm kurz auf die Schulter und drehte sich wieder um, »such dir doch endlich mal ein Hobby. Einen schönen Tag noch.«

Er ging, während Karl noch auf den Parkplatz starrte, auf dem gerade noch der gelbe Wagen gestanden hatte. Jetzt parkten dort zwei andere Autos – ordnungsgemäß. Und schon wieder war ein Verkehrssünder davongekommen. Nur weil Runge die Insel nicht im Griff hatte. Es war einfach ärgerlich.

Karl gab sich schließlich einen Ruck und wandte sich in Richtung des Bahnhofskiosks. Er hatte keine Lust, sich aufgrund dieses Zwischenfalls seinen Donnerstag versauen zu lassen. Jetzt war es genug, er würde nun für einen kleinen Schnack zu Abeba gehen und anschließend bei Onno Runge und seine Nachlässigkeit thematisieren. Und er hoffte, dass Onno ihn wieder mal beruhigen konnte.

Als er den Bahnhofskiosk betrat, fiel sein Blick sofort auf Abeba, die hinter der Kasse stand und einer vermutlich gerade angekommenen Touristin einen Reiseführer und eine Zeitschrift verkaufte. Sie hob den Kopf und lächelte Karl an. Er stellte sich ein Stück neben die Kasse und wartete.

Abeba hatte eine gelbe Bluse an, zu der das Haarband passte, das sie in ihre dunklen Locken gebunden hatte. Sie war sehr hübsch, befand Karl, und sah gut gelaunt aus. Im Gegensatz zu ihm, der immer noch an Runge dachte.

Die Kundin fing jetzt an, sie lauter langweilige Sachen zu fragen. Wann das Westerländer Schwimmbad morgens öffnete und wo man den besten Fisch essen konnte. Und ob sie hier auch Busfahrpläne bekommen könnte. Karl rollte mit den Augen und griff willkürlich zu einer Zeitschrift, die neben

ihm auf dem Tisch lag. Es war ein Frauenmagazin für werdende Mütter. Beim Durchblättern erfuhr er, dass Schwangere heutzutage wieder kräftige Muster für ihre Umstandsmode wählten und dass es Übungen gab, mit denen man sehr schnell wieder rank und schlank würde. Vielleicht könnte er die auch mal machen, überlegte er. Gerda gab ihm dauernd zu verstehen, dass sein Bauchumfang langsam seine Aufmerksamkeit erregen sollte.

»In dieser Scheißbude gibt es garantiert keinen kalten Schampus.« Die laute männliche Stimme kam vom Eingang und ließ Karl hochsehen. Zwei junge Männer waren hereingekommen, der größere der beiden blieb breitbeinig im Gang stehen und sah sich mit arroganter Miene um. Er hatte diese Hosen an, die aussahen, als würden sie im nächsten Moment in die Kniekehlen rutschen, dazu ein weißes Hemd und eine dünne Lederjacke. Und er gehörte zu diesen Männern, die sich auch bei bestem Wetter einen bunten Seidenschal um den Hals schlangen. Affig, befand Karl und wandte seinen Blick Abeba zu, die immer noch geduldig die Fragen der Kundin beantwortete.

»Ist hier keiner?« Die laute Stimme ertönte wieder. »Bedient hier niemand?«

Der kleinere der beiden warf dem Schreihals einen beschwichtigenden Blick zu, der allerdings nichts nützte. Die Stimme wurde noch lauter. »Hallo, hier ist Kundschaft.«

Jetzt beugte Abeba sich ein Stück vor und sagte freundlich: »Moment bitte.«

»Häh?« Mit einem blöden Grinsen fuhr der junge Mann sich durch seine verstrubbelte Frisur und hob provozierend das Kinn. »Hey, Black Beauty, sprichst du überhaupt Deutsch? In ganzen Sätzen?«

Karl japste empört nach Luft, während Abeba nur kurz die Augenbrauen hob und sich wieder der Kundin zuwandte.

Der andere junge Mann in Jeans und Kapuzenpulli trat neben seinen Kumpel. »Niklas, lass stecken, hier gibt es keinen Schampus, komm, wir fahren nach Wenningstedt.«

Niklas schob seinen Begleiter zur Seite und ging an ihm vorbei zu Abeba. »Sweety, wenn du schon hier arbeiten darfst, dann kümmer dich um die Kunden. Und quatsch hier nicht rum.«

»Unverschämtheit. Was fällt Ihnen ein? Ich bin Kundin und ich war zuerst hier«, die Frau vor ihm drehte sich entrüstet um. »Sie können ja wohl einen Moment warten.«

Niklas hob theatralisch die Hände. »Ho, ho, da haben Sie es mir aber gegeben. Luke, wir müssen warten, bis wir mal drankommen. Die Dame hier hat schlechte Laune.«

Mit einem vernichtenden Blick auf ihn bezahlte sie jetzt den Reiseführer und eine Zeitschrift, schob beides in ihre Tasche und sagte mit einem Kopfschütteln zu Abeba: »Vielen Dank. Und ich hoffe, Sie haben heute auch noch nette Kunden.« Sie rauschte an ihnen vorbei zum Ausgang, während Niklas breitbeinig an der Kasse stehen blieb und Abeba herablassend ansah. »Sag mal, Schoko, wo habt ihr hier den Schampus?«

Karls Kopf wurde heiß, sein Puls explodierte. Er konnte nicht glauben, dass dieser Schnösel das tatsächlich gesagt hatte. Fassungslos starrte er den jungen Mann an. »Was haben Sie da gerade gesagt?«

»Was mischst du dich denn ein, Opa?« Er grinste Karl unverschämt an, bevor er sich lässig an den Tresen lehnte und seine Hände darauf abstützte. »Also, was ist? Du haben Schampus?«

Entschlossen schob Karl sich vor Abeba und zückte sein Notizbuch. »Sie haben soeben diese Dame rassistisch beleidigt. Und hier gibt es keinen Champagner. Wenn Sie sich nicht entschuldigen, werde ich Sie anzeigen. Ihren Namen bitte!«

»Bist du nicht ganz dicht?« Niklas nahm die Hände vom

Tresen und fixierte Karl, bis plötzlich der andere junge Mann hinter ihm erschien und ihn ungeduldig am Ärmel zog. »Komm, lass uns gehen, wir brauchen hier keinen Stress.«

Nach kurzem Zögern ließ Niklas sich von seinem Begleiter wegziehen, den Blick noch auf Karl gerichtet. »Viel Spaß mit deiner Schokoprinzessin.« Er grinste wieder blöde, dann verließen beide den Kiosk.

»Das glaube ich jetzt nicht«, Karl schnappte nach Luft und beeilte sich, den beiden zu folgen. »Hey, ich warte auf eine Entschuldigung.«

Aber die beiden waren schneller als er. An der Kiosktür musste er sich auch noch durch eine Reisegruppe drängeln, die sich ihm in den Weg stellte. Als er sich durchgekämpft hatte, sah er die beiden über den Bahnhofsvorplatz nach links Richtung Busbahnhof abbiegen. Der unangenehme Niklas lachte laut. Karl setzte die Verfolgung trotz des Abstands fort, mit Glück würde er sie am Bus abpassen. Und wenn er mitfahren müsste, er würde den Namen bekommen, immerhin war er hier mal Polizeichef gewesen. Er ignorierte das Seitenstechen und eilte weiter. Die beiden gingen gar nicht zu den Bussen, sondern zu den parkenden Autos an der Hauptstraße. Und blieben plötzlich an einem Wagen stehen, in den sie kurz darauf einstiegen. Karl reckte ungläubig den Hals und blieb schwer atmend stehen. Es war der gelbe Geländewagen, der sich nun aus der Parklücke schob und an Karl vorbeifuhr. Die beiden Angeber sahen ihn nicht, aber er sah sie. Und das Kennzeichen, das er schon in seinem Notizbuch hatte. Manchmal war das Leben gerecht.

Mit einem zufriedenen Nicken sah er dem Wagen nach, wartete, bis sich seine Atmung beruhigt hatte, dann drehte er sich um und schlenderte zum Polizeirevier.

»Wie genau hat er Sie denn rassistisch beleidigt?« Peter Runge sah Karl genervt an.

»Mich doch nicht«, Karl schüttelte den Kopf. »Eine Mitbürgerin. Aber ich war Zeuge. Und auf dieser Insel lasse ich keinen Rassismus zu.«

»Dann muss die Mitbürgerin die Anzeige selbst machen. Wer war es denn?«

»Das ist doch überhaupt nicht das Thema. Ich war Zeuge einer rassistischen Beleidigung und die zeige ich hiermit an. Was daran verstehen Sie denn nicht?«

»Vorsicht mit dem Ton«, Runge hob die Augenbrauen. »Vielleicht haben Sie da auch was falsch verstanden. Diese jungen Leute haben unter Umständen nur einen Witz gemacht.«

»Einen Witz?« Empört verschränkte Karl die Arme vor der Brust. »Ich stand im Bahnhofskiosk nur einen Meter neben diesem arroganten Schnösel und es war eindeutig eine Beleidigung. Also bitte, Sie haben jetzt das Kennzeichen des Wagens, mit dem er unterwegs ist. Ich erwarte eine Halterabfrage und eine Anzeige. Ansonsten werde ich eine Dienstaufsichtsbeschwerde machen müssen. So leid mir das tut.«

Runge starrte ihn lange an, atmete resigniert aus und zog die Tastatur zu sich. »Sönnigsen, suchen Sie sich endlich ein anderes Hobby. Es ist die fünfte Anzeige, die Sie diesen Monat machen.«

»Tja«, Karl nickte. »Das habe ich mir nicht ausgesucht. Ich hätte es auch gern friedlich und gesetzeskonform. Also, soll ich Ihnen meinen Namen und meine Adresse diktieren oder haben Sie die mittlerweile im Kopf?«

Peter Runge stöhnte leise und begann, mit drei Fingern zu tippen.

2.

Valentina schloss die schwere Tür der Reetdach-Villa auf und betrat den großzügigen Eingangsbereich. Sie ließ die Tür hinter sich zufallen, blieb aber nach wenigen Schritten irritiert stehen. Jeder Schritt machte ein schmatzendes Geräusch. Sie hob den Fuß, die Sohlen ihrer Sneaker waren jetzt mit einer klebrigen Flüssigkeit bedeckt. Valentina tippte mit dem Finger vorsichtig darauf und roch daran. Angewidert ließ sie die Hand sinken, es war vermutlich Bier. Sie sah sich um und entdeckte hinter der Tür Glasscherben, daneben ein paar halb volle Biergläser und zwei umgekippte Flaschen.

Sie ging auf Zehenspitzen weiter, die große Tasche mit den Putzmitteln noch in der Hand, und betrachtete das ganze Ausmaß der Verwüstung. Auf den teuren Holzdielen knirschte der Sand, in der Küche stapelte sich schmutziges Geschirr, teilweise noch mit Essensresten darauf, der Mülleimer quoll über, über dem Herd glänzten Fettspritzer an der Wand, die Jalousie war auf einer Seite aus der Halterung gebrochen. In beiden Badezimmern lagen jede Menge feuchte Handtücher zerknüllt auf dem Boden, im Wohnzimmer roch es nach Hund, die Scheiben der Terrassentür waren fleckig und voller Hundehaare. Anscheinend hatte man das Tier nicht rechtzeitig rausgelassen, was eine Erklärung für die Flecken auf dem Teppich sein konnte. Ein widerlicher Geruch schwebte über allem. Valentina hielt sich die Nase zu, während sie die Tür aufschob, um Luft hereinzulassen.

Auch auf der Terrasse hatten die Gäste ihren Müll hinter-

lassen. In den Blumenkübeln lagen Zigarettenskippen, leere Weinflaschen in den Beeten und in den Ecken, auf dem Rasen entdeckte sie mehrere Hundehaufen. Der Bezug des Strandkorbs war fleckig, die Teakholzstühle waren wild durcheinandergeschoben. Bei einem der Stühle war die Armlehne gebrochen, der große Tisch stand mit einem Bein im Rosenbeet an der Hauswand, abgerissene zartgelbe Blüten der Kletterrose lagen auf dem Boden.

Resigniert sah Valentina sich um, dann zog sie ihr Handy aus der Tasche und tippte auf einen Kontakt. Als abgehoben wurde, sagte sie: »Hallo, Herr Bender, ich bin es, Valentina. Ich bin gerade in Munkmarsch, bei Hagemann am Watt. Das Haus ist sehr schmutzig, das wollte ich Ihnen nur sagen. Außerdem ist einiges kaputt. Können Sie mir Harry schicken?«

»Ach Gott, das war der Hagemann-Sohn mit seiner Clique. Machen Sie Fotos von den Sachen, die kaputt sind, bevor Sie sie entsorgen. Nicht, dass es heißt, die sind geklaut. Und vom Zustand des Hauses bitte auch. Das sollte Hagemann wissen. Ich sage Harry Bescheid. Wie lange brauchen Sie zum Putzen? Die neuen Gäste kommen schon morgen Vormittag. Es sind Geschäftsfreunde von Herrn Hagemann, das Haus muss piccolo sein.«

»Morgen Vormittag?« Valentina sah sich um und stöhnte leise. »Es ist wirklich sehr viel zu putzen.«

»Das schaffen Sie schon«, die Stimme am anderen Ende klang zuversichtlich. »Ich lege auch einen Schein drauf. Bis dann.« Markus Bender legte auf, ohne ihre Antwort abzuwarten.

Langsam schob Valentina das Handy wieder in die Tasche und holte tief Luft, bevor sie sich auf den Weg zurück ins Haus machte, um dieses Chaos zu beseitigen. Sie würde nie verstehen, warum sich diese reichen jungen Deutschen benahmen wie die Schweine.

»Valentina?«

Eine knappe halbe Stunde später stand Harry in der Tür, wie immer im Blaumann und wie immer mit einem freundlichen Lächeln. Valentina kam ihm entgegen und lächelte zurück. »Hallo, Harry, die haben hier schon wieder das ganze Haus verwüstet. Und einiges kaputt gemacht. Soll ich es dir zeigen?«

»Lass mal sehen«, er verstärkte den Griff um den Werkzeugkasten und folgte ihr in die Küche.

»Oha!« Er betrachtete das Chaos mit hochgezogenen Augenbrauen. »Die haben hier ja ganze Arbeit geleistet. Hast du Fotos gemacht? Bender hat mir gesagt, dass er das Haus nicht mehr betreuen will, wenn das so weitergeht. Nach Silvester sah es hier genauso aus, da war der Neffe von Frau Hagemann mit seinen Freunden hier. Alles derselbe Stall.«

»Es ist mir ein Rätsel, wie man so mit fremdem Eigentum umgehen kann«, Valentina hob ratlos die Schultern. »In der Küche ist die Jalousie kaputt. Auf der Terrasse steht ein zerbrochener Stuhl und im Bad ist ein Duschschlauch abgerissen. Ich verstehe das nicht. Dieses Haus sieht fast jedes Mal so schlimm aus.«

Harry hatte eine kleine Leiter vors Fenster gestellt, auf die er jetzt stieg, um sich die beschädigte Jalousie anzusehen. »Die Familie Hagemann hat eben Kinder, die wohl an Putzpersonal gewöhnt sind und es nicht nötig haben, selbst für Ordnung zu sorgen. Soll ich dir gleich helfen?«

»Das wäre nett«, Valentina lächelte zu ihm hoch. »Es sind so viele Mülltüten und die Tonnen sind voll, vielleicht kannst du ein paar mit in die Firma nehmen und da entsorgen.«

»Stell sie einfach in den Flur«, Harry fixierte mit zusammengekniffenen Augen die ausgerissene Halterung. »Wenn ich alles repariert habe, packe ich die ins Auto.«

Sie nickte. »Danke«, sagte sie, »dann mache ich mal oben weiter.«

Nach einem abschließenden Blick auf ihn, den er nicht mehr bemerkte, stieg sie die Stufen nach oben. Sie hatte ein bisschen Herzklopfen, das bekam sie immer, wenn sie Harry sah. Vielleicht war sie sogar ein bisschen verliebt in ihn, nur leider merkte er das nicht. Er war einer der freundlichsten Mitarbeiter der Hausverwaltung Roth, bei der sie jetzt schon seit über fünf Jahren arbeitete. Und einer der attraktivsten, mit seiner sportlichen Figur und den dunklen Locken. Die Firma vermittelte Ferienwohnungen und Häuser an Urlauber. Valentina war mit ihren Kolleginnen dafür zuständig, dass alles sauber und aufgeräumt war, wenn Gäste kamen. Eine Arbeit, die ihr Freude machte, auch wenn sie nicht sonderlich gut bezahlt wurde. Deshalb hatte sie sofort zugesagt, als Markus Bender sie gefragt hatte, ob sie sich noch etwas dazuverdienen wollte. Es wären zusätzliche Reinigungsarbeiten und gelegentliche Einkäufe für zahlungskräftige Kunden zu erledigen, die er seit geraumer Zeit »exklusiv« betreuen würde.

»Wissen Sie, Valentina, das muss Frau Roth nicht wissen, ich mache das ja in meiner Freizeit, und das wäre bei Ihnen ja auch der Fall. Es sind private Kunden, deren Häuser nur für Familie und Freunde genutzt werden, sie vermieten nicht an Urlauber. Sie brauchen uns nur ab und an. Und wir bekommen das Geld ohne Abzüge, dafür sind wir diskret und zuverlässig. Was meinen Sie?«

Anfangs hatte sie ein bisschen Angst gehabt, dass sie Ärger mit ihrer Chefin bekommen könnte, wenn herauskäme, dass sie nebenher auch noch schwarz und für fremde Kunden putzte. Aber Frau Roth war auch Markus Benders Chefin, und nachdem er Valentina gesagt hatte, dass Frau Roth so mit ihrem eigenen Kram beschäftigt sei, dass sie sich kaum noch um die Firma kümmern und er sowieso alles machen müsse, war sie ein bisschen beruhigt. Zumal sie jetzt auch ihrer

Schwester, die sich um die gemeinsame, etwas gebrechliche Mutter kümmerte, regelmäßig Geld überweisen konnte, was ihr Gewissen ein bisschen beruhigte.

Und sie sah dadurch auch Harry häufiger, der ebenfalls zusätzlich für private Kunden von Bender arbeitete. Markus Bender hatte nur Harry und sie gefragt, das wusste sie von Harry. Der hatte sie empfohlen und Bender gesagt, dass Valentina zuverlässig und sehr diskret sei. Valentina war überrascht gewesen und hatte im ersten Moment gedacht, dass Harry Zeit mit ihr verbringen wollte. Was ihr gefallen hätte, denn Harry hatte so freundliche Augen und eine so schöne Stimme und lebte allein. So wie sie. Und auch wenn sie mit ihren vierundvierzig nicht mehr die Jüngste und Harry wohl zehn Jahre älter war, hatte sie trotzdem immer ein kleines Kribbeln im Bauch, wenn er durch die Tür kam.

Mit einem leisen Seufzen sah sie sich im Schlafzimmer um. Für solche Gedanken hatte sie jetzt überhaupt keine Zeit. Sie atmete tief durch, zog sich neue Haushaltshandschuhe an und begann mit dem Abziehen der Bettwäsche. Sie hatte schon so manches erlebt, aber das Benehmen solcher Gäste machte sie immer noch fassungslos.

Eine halbe Stunde später kam sie mit einem Wäschesack in der Hand wieder nach unten. Sie warf einen Blick in die Küche, sah, dass die Jalousie wieder in der Halterung hing, und ließ die schmutzige Wäsche neben die Haustür fallen, bevor sie auf die Terrasse ging, auf der Harry gerade den Stuhl reparierte.

»Die haben oben im kleinen Schlafzimmer die Gardine im Fenster eingeklemmt. Die hat sich so festgewickelt, ich kriege die da nicht raus. Kannst du dir das mal ansehen?«

»Mhm«, Harry hatte zwei Schrauben zwischen den Lippen, während er die Armlehne richtete, und sah nur kurz hoch. Va-

lentina ließ sich auf den Stuhl gegenüber sinken und schaute ihm zu. »Wie kann man seine Kinder nur so schlecht erziehen, dass sie in drei Tagen das Ferienhaus so verwüsten?«

»Mhmm«, er nahm eine Schraube aus dem Mund, bevor er Valentina ansah. »Das ist zum Glück nicht mein Problem. Ich habe keine Kinder. Und kein Ferienhaus.« Er grinste schief und konzentrierte sich wieder auf seine Arbeit. Valentina wartete, bis er fertig war, dann sagte sie: »Es ist unglaublich. Die Leute haben sich doch früher nicht so benommen.«

Harry legte das Werkzeug zur Seite und rüttelte prüfend an der Armlehne. »Die Leute, die Bender betreut, haben alle zu viel Geld. Die müssen nicht auf ihre Sachen achten. Wenn was kaputt ist, kaufen die das einfach neu.«

»So ist das wohl«, Valentina stand achselzuckend wieder auf. »Aber es ist trotzdem schlimm. Denkst du an die Gardine?«

»Ununterbrochen.« Er grinste und wischte sich die Hände an der Hose ab. »Ich komme gleich hoch.«

Vier Stunden später packte Valentina ihre schmutzigen Putzsachen zusammen. Ihr Rücken tat weh, ächzend richtete sie sich wieder auf und stemmte ihre Hände ins Kreuz. Gerade als sie sehen wollte, wo Harry steckte, hörte sie ein Auto in der Einfahrt. Kurz darauf tauchte Markus Bender in der Tür auf.

»Hallo, Valentina.« Er sah sich um und erst dann zu ihr. »Sieht doch schon wieder gut aus.«

Sie schaute ihn nur stumm an, während er mit langen Schritten den Flur durchquerte und die einzelnen Räume in Augenschein nahm. »Bestens. Muss noch irgendetwas ersetzt werden oder hat Harry alles repariert?«

»Der Lampenschirm im Esszimmer ist eingerissen«, antwortete Valentina. »Und es sind sechs Gläser und zwei Tassen kaputt, außerdem habe ich die Flecken auf dem Wohnzim-

merteppich nicht rausbekommen. Wir haben ihn jetzt eingerollt und in Harrys Auto gelegt, der muss in die Reinigung.« Valentina musterte ihn. Sie fand farbige Jeans bei Männern über fünfzig albern, Markus Bender trug heute eine grüne. Zu einem weißen, sehr körperbetonten Hemd. Seine weißen Sneaker sahen aus wie neu, sein zurückgekämmtes blondes Haar war etwas zu lang und er trug eine Sonnenbrille auf dem Kopf. Er sah aus wie die meisten der Hausbesitzer, die er nebenbei betreute. Fast alle zogen sich ähnlich an. Und hatten ähnliche Frisuren.

»Gut«, er sah sich um und nickte. »Habt ihr Fotos gemacht?«

»Die habe ich Ihnen schon geschickt«, Valentina hob ihr Handy.

»Okay.« Ein Geräusch ließ ihn sich umdrehen, Harry kam gerade zurück ins Haus und nickte Bender zu. »Moin, Chef.«

»Moin, Harry.« Markus Bender sah ihn fragend an. »Alles wieder paletti?«

»Nein«, Harry schüttelte den Kopf. »Im kleinen Zimmer ist eine Wand völlig fleckig, das müsste gestrichen werden. Und die Tischplatte auf der Terrasse ist so voll Wachs, die werde ich abschleifen müssen. Der Lampenschirm muss noch ausgewechselt werden, ich habe aber keinen da. Der Rest ist so weit wiederhergestellt.«

Bender hob die Schultern. »Das schaffst du doch bis morgen, oder? Wobei du morgen aber auch noch zu den von Adens musst, deren Sohn ist mit einem Freund da, die wissen Bescheid.«

»Okay«, Harry sah auf die Uhr. »Kriege ich hin.«

Erleichtert schlug Bender ihm auf die Schulter. »Alles wie gehabt. Also dann, wir sehen uns. Ich ruf jetzt erst mal Hagemann an. Das kostet ihn ein paar Euro extra, danke Valentina, dann noch frohes Schaffen.«

merteppich nicht rausbekommen. Wir haben ihn jetzt eingerollt und in Harrys Auto gelegt, der muss in die Reinigung.« Valentina musterte ihn. Sie fand farbige Jeans bei Männern über fünfzig albern, Markus Bender trug heute eine grüne. Zu einem weißen, sehr körperbetonten Hemd. Seine weißen Sneaker sahen aus wie neu, sein zurückgekämmtes blondes Haar war etwas zu lang und er trug eine Sonnenbrille auf dem Kopf. Er sah aus wie die meisten der Hausbesitzer, die er nebenbei betreute. Fast alle zogen sich ähnlich an. Und hatten ähnliche Frisuren.

»Gut«, er sah sich um und nickte. »Habt ihr Fotos gemacht?«

»Die habe ich Ihnen schon geschickt«, Valentina hob ihr Handy.

»Okay.« Ein Geräusch ließ ihn sich umdrehen, Harry kam gerade zurück ins Haus und nickte Bender zu. »Moin, Chef.«

»Moin, Harry.« Markus Bender sah ihn fragend an. »Alles wieder paletti?«

»Nein«, Harry schüttelte den Kopf. »Im kleinen Zimmer ist eine Wand völlig fleckig, das müsste gestrichen werden. Und die Tischplatte auf der Terrasse ist so voll Wachs, die werde ich abschleifen müssen. Der Lampenschirm muss noch ausgewechselt werden, ich habe aber keinen da. Der Rest ist so weit wiederhergestellt.«

Bender hob die Schultern. »Das schaffst du doch bis morgen, oder? Wobei du morgen aber auch noch zu den von Adens musst, deren Sohn ist mit einem Freund da, die wissen Bescheid.«

»Okay«, Harry sah auf die Uhr. »Kriege ich hin.«

Erleichtert schlug Bender ihm auf die Schulter. »Alles wie gehabt. Also dann, wir sehen uns. Ich ruf jetzt erst mal Hagemann an. Das kostet ihn ein paar Euro extra, danke Valentina, dann noch frohes Schaffen.«

Er verschwand und hinterließ eine süßliche Wolke seines Eau de Toilette, Valentina rümpfte die Nase, während sie ihm nachsah. An Harry gewandt sagte sie schließlich: »Tee?«

»Gern.«

Ohne den Müll und nach der Beseitigung der Spuren der Zerstörung war die Terrasse der Hagemanns ein Traum. Harry lehnte sich auf dem reparierten Holzstuhl zurück und streckte zufrieden seine Beine aus. Den Becher mit beiden Händen umschließend sah er Valentina an. »Danke für den Tee.«

Sie lächelte und nickte. Sie brachte jedes Mal eine Thermoskanne mit. Es war mittlerweile ein kleines Ritual geworden, das Valentina liebte. Obwohl Harry nie viel erzählte, was sie schade fand. Er fragte sie aber immer, wie es ihr gehe. Und deshalb wusste er, dass Valentina an der polnischen Ostseeküste groß geworden war, seit zehn Jahren in Deutschland arbeitete, ihre Familie nach wie vor in Polen lebte und sie immer ein bisschen Heimweh hatte. Sie hatte ihm auch von ihrer großen Familie erzählt, ihrer Mutter, ihren Schwestern, und dass sie sie finanziell unterstützte. Sie hatte ihm das kleine polnische Dorf an der Ostsee beschrieben, aus dem sie kam, das so schön war, in dem es aber so wenig Arbeit gab. Sie hatte ihm eigentlich fast alles von sich erzählt. Nur über ihn wusste sie fast nichts.

»Meine Nichte heiratet im September«, sagte sie unvermittelt. »Eine große Hochzeit. Und ich habe kein Abendkleid.«

»Bis September ist es ja noch ein bisschen hin«, antwortete er langsam und nahm einen Keks aus der Dose, die auf dem wachsbekleckerten Tisch stand. »Fährst du dann nach Hause?«

»Ja. Ich habe eine Woche Urlaub beantragt«, Valentina verteilte den Rest des Tees aus der Kanne auf ihre beiden Becher. »Ich freue mich darauf. Obwohl das alles ziemlich teuer wird. Die Fahrt, ein Geschenk und dann noch ein Abendkleid. Es ist

Er verschwand und hinterließ eine süßliche Wolke seines Eau de Toilette, Valentina rümpfte die Nase, während sie ihm nachsah. An Harry gewandt sagte sie schließlich: »Tee?«

»Gern.«

Ohne den Müll und nach der Beseitigung der Spuren der Zerstörung war die Terrasse der Hagemanns ein Traum. Harry lehnte sich auf dem reparierten Holzstuhl zurück und streckte zufrieden seine Beine aus. Den Becher mit beiden Händen umschließend sah er Valentina an. »Danke für den Tee.«

Sie lächelte und nickte. Sie brachte jedes Mal eine Thermoskanne mit. Es war mittlerweile ein kleines Ritual geworden, das Valentina liebte. Obwohl Harry nie viel erzählte, was sie schade fand. Er fragte sie aber immer, wie es ihr gehe. Und deshalb wusste er, dass Valentina an der polnischen Ostseeküste groß geworden war, seit zehn Jahren in Deutschland arbeitete, ihre Familie nach wie vor in Polen lebte und sie immer ein bisschen Heimweh hatte. Sie hatte ihm auch von ihrer großen Familie erzählt, ihrer Mutter, ihren Schwestern, und dass sie sie finanziell unterstützte. Sie hatte ihm das kleine polnische Dorf an der Ostsee beschrieben, aus dem sie kam, das so schön war, in dem es aber so wenig Arbeit gab. Sie hatte ihm eigentlich fast alles von sich erzählt. Nur über ihn wusste sie fast nichts.

»Meine Nichte heiratet im September«, sagte sie unvermittelt. »Eine große Hochzeit. Und ich habe kein Abendkleid.«

»Bis September ist es ja noch ein bisschen hin«, antwortete er langsam und nahm einen Keks aus der Dose, die auf dem wachsbekleckerten Tisch stand. »Fährst du dann nach Hause?«

»Ja. Ich habe eine Woche Urlaub beantragt«, Valentina verteilte den Rest des Tees aus der Kanne auf ihre beiden Becher. »Ich freue mich darauf. Obwohl das alles ziemlich teuer wird. Die Fahrt, ein Geschenk und dann noch ein Abendkleid. Es ist

gut, dass ich ein paar Extraschichten bekomme. Wann warst du das letzte Mal auf einer Hochzeit?«

»Ich?« Perplex hob Harry den Kopf, dann lachte er kurz und freudlos. »Vor ungefähr zwanzig Jahren. Lange her.«

Neugierig sah sie ihn an. »War das nicht schön?«

Harry starrte eine Weile auf die Tischplatte, bis er plötzlich hastig den Tee austrank und den leeren Becher wegstellte. »Am Anfang schon«, er stand abrupt auf und sah auf sie hinab. »Danke für den Tee. Ich muss hier mal weitermachen, ich habe noch eine Menge auf dem Zettel.«

»Okay.« Mit einem Anflug von Enttäuschung blickte sie ihn an. »Kann ich dir noch irgendwas helfen?«

»Nein, danke«, er lächelte. »Ich besorge jetzt erst mal ein paar Sachen und dann werde ich hier die restlichen Arbeiten erledigen. Du kannst Feierabend machen, hast du dir nach dieser Putzaktion ja auch verdient.«

»Ich gehe noch einmal durch, nicht dass ich was übersehen habe.« Valentina erhob sich langsam und blieb vor ihm stehen. »Was ist denn bei den von Adens? Muss ich da auch zwischendurch hin? Oder erst, wenn die weg sind?«

»Wohl erst, wenn die weg sind«, antwortete Harry achselzuckend. »Ich bringe denen nur was hin. Irgendwelche Sachen, die Bender für die einkauft, schätze ich. Die kriegen das nicht selbst auf die Kette. Auch so verwöhnte Jungs.«

»Das kann Bender doch auch selbst machen«, Valentina sah ihn fragend an, »wenn er die Sachen schon besorgt. Er nutzt dich ganz schön aus, finde ich.«

»Ach was«, Harry kratzte sich am Kopf und wandte sich langsam zum Gehen. »Ich bin hier der Hausmeister und mache einfach das, was er mir aufträgt. Fertig. Damit verdiene ich mein Geld. So, ich muss mal los. Wenn du gehst, kannst du abschließen. Ich habe selbst einen Schlüssel.«

»Gut. Dann bis bald.« Valentina erhob sich langsam, wäh-

rend Harry schon auf dem Weg zum Auto war. Nach wenigen Sekunden hörte sie, wie er den Motor startete, erst dann griff sie zu den Bechern, der Keksdose und Thermoskanne und ging zurück ins Haus, um noch einmal alles zu kontrollieren. Sie hätte Harry gern gefragt, ob er sie nicht mal ins Kino begleiten würde. Oder zum Eisessen. Aber irgendwie traute sie sich nie. Dabei hatte sie das Gefühl, dass auch er sie mochte. Aber hinter seinem freundlichen Wesen und seiner Hilfsbereitschaft war immer eine gewisse Zurückhaltung, die sie nicht verstehen konnte. Dabei wusste sie, dass er niemanden hatte, das hatte Bender mal in irgendeinem Zusammenhang gesagt. Sie wollte ihn gern näher kennenlernen, aber sie war zu schüchtern, um ihm das zu sagen. Auch weil sie gar nicht wusste, ob er überhaupt Interesse daran hätte. Als sie die Einladung zur Hochzeit ihrer Nichte bekommen und gelesen hatte, dass sie natürlich auch eine Begleitung mitbringen dürfe, war ihr sofort Harry eingefallen. Und sie hatte sich vorgestellt, wie er wohl im Anzug aussehen würde, statt in seinem ewig gleichen Blaumann. Harry war ein gut aussehender Mann, auch wenn er offensichtlich keinen Wert auf Äußerlichkeiten legte. Er sah immer gleich aus. Die lockigen, mit grauen Strähnen durchzogenen Haare waren etwas zu lang, er rasierte sich nicht regelmäßig, aber er war sehr groß und schlank und hatte Grübchen, wenn er lächelte. Vielleicht war er einfach genauso schüchtern wie sie. Vielleicht sollte sie ihn doch selbst fragen, ob sie nicht mal zusammen etwas trinken wollten.

Nachdenklich ging sie durchs Haus und sah prüfend in alle Ecken. Bis auf den fehlenden Teppich unter dem Couchtisch war es wieder genauso elegant wie vor dem Einfall des schlecht erzogenen Sohnes. Zufrieden nickte sie und ging zurück in den Flur, wo ihre Putztasche stand. Vor der Haustür warf sie noch einen Blick in den Garderobenspiegel, strich ihr

T-Shirt glatt und zog das Haargummi fester, das den langen blonden Pferdeschwanz hielt. Sie betrachtete sich im Spiegel und fragte sich, ob Harry sie hübsch fand. Dass er ein bisschen älter war als sie, konnte doch kein Problem sein. Sie trat näher an den Spiegel, befeuchtete ihren Finger mit Spucke und wischte ein paar Krümel unter dem Auge weg. Wenn sie ihn das nächste Mal sah, würde sie ihn fragen. Erst mal nach einem Feierabendbier. Und dann könnte man weitersehen.

IMPRESSUM

SNIPPETS erscheint online
bei WAHN&SINNIG / HUP GmbH
Ernst-Amme-Str. 19, 38114 Braunschweig
E-Mail: boris.udina@hup.de



HERAUSGEBER
WAHN&SINNIG / HUP GmbH

CHEFREDAKTEUR
Boris Udina

PROJEKTLEITUNG
Melanie Moschinsky

GESTALTUNG
**Silvia Murauer // Creative Arts,
Boris Udina**

VERMARKTUNG
WAHN&SINNIG / HUP GmbH

DISTRIBUTION
u.a. bei Readly

WAHN&SINNIG, eine Marke des
Software- und Medienhauses HUP GmbH,
unterstützt Unternehmen, Medienhäuser,
Autoren und Influencer mit Marketing-,
Digitalisierungs- und Vertriebs-Know-how
in den C5-Bereichen Consulting, Concepts,
Content, Cooperations und Creation.

www.wahundsinnig.de

Bildnachweis Cover:

Foto: AURORA SYLT/Georg Supanz /
Bildbearbeitung: Silvia Murauer